

- > Promovieren mit FH-Abschluss: ein seltener und oft langer Weg
- > Ernährung der Zukunft: von Käse-Alternativen und Insekten
- > Von der Elfenbeinküste ans Institut für Musik: der Weg von Brice Wilfried Sea
- > Zwischen K1 Kickboxen und dem Studium der Physiotherapie



MITTEN IM BLICK

- 04 Ausgang offen: Promovieren als FH-Absolvent
- 08 Netzwerk-Bildung: die Hochschule erhöht ihr Engagement in Stiftungen
- 09 Deutschlandstipendien: Rückenwind für das Studium
- 10 Interview mit Brice Wilfried Sea, Student von der Elfenbeinküste am Institut für Musik: „Ich bin voll in meinem Traum“
- 12 Thailändische Prinzessin überreicht Urkunde zum Ehrendoktor an Prof. Dr. Norbert Vennemann
- 13 Zwischen Boxing und Campus: die Physiotherapie dual-Studentin Layla Hassan

MITTEN IN STUDIUM, FORSCHUNG UND LEHRE

- 14 Mehlwürmer zum Frühstück: Wie sieht die Ernährung der Zukunft aus?
- 16 Wie verändert der Klimawandel europäische Süßwassersysteme?
- 17 Hört, hört: neue CDs mit Wurzeln am Institut für Musik
- 18 Generalisten für das Gemeinwohl: der Studiengang Öffentliche Verwaltung
- 21 Nachgefragt: Die Prüfungsphase – Wie kommt man gut durch?
- 22 Grenzen überschreiten: Internationale Programme an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik
- 24 Märchenzeit im Gewächshaus
- 26 Neues Wissen Schwarz auf Weiß: Bücher aus der Hochschule

MITTEN IN DER REGION UND IN DER WELT

- 28 Brief aus Florida
- 30 Die Belegschaften von Unternehmen werden heterogener. Wie können KMU in der Region Weser-Ems darauf reagieren?
- 32 Bachelor für Hebammen: bald ein Standard?
- 33 Mit Kommunikation in Führung gehen: ein außergewöhnliches, zweitägiges Kolloquium

MITTEN UNTER UNS

- 34 Mein Arbeitsplatz: Heike Haberlach aus dem Finanzmanagement
- 35 150 Mitglieder der Hochschule sind dabei: die Lehr-Lernkonferenz
- 36 Neue Professorinnen und Professoren
- 38 Personalia: willkommen den neuen Mitarbeitenden
- 40 100-mal Not gelindert: der Verein Sozialfonds für Osnabrücker Studierende
- 41 Alumnus Arno Prüllage, Teamleiter Versuch Elektrik bei Daimler Buses
- 42 Ortstermin mit Anke Riemenschneider
- 43 So oder so, Thomas Fründ?
- 43 24-Stunden Mountainbike-Rennen mit Olaf Meyer
- 44 Quiz: Türen und Fenster der Hochschule
- 46 Terminkalender des Präsidenten, Veranstaltungen, Impressum

| 10

ICH BIN VOLL IN MEINEM TRAUM:

IfM-Student Brice Wilfried Sea erzählt von seinem Weg von der Elfenbeinküste nach Osnabrück.



| 14

WIE SIEHT DIE ERNÄHRUNG DER ZUKUNFT AUS?

In der Käserei im WABE-Zentrum arbeitet Franziska Breul im Team an einem nachhaltig produzierten Brotbelag aus Lupineneiweiß.

| 28

BRIEF AUS FLORIDA: GO GATORS!

Landwirtschaftsstudent Lukas Eiligmann studiert in Gainesville an der Partnerhochschule University of Florida.



ZUM TITELBILD: Layla Hassan studiert Physiotherapie dual an der Hochschule und ist Deutsche Meisterin im K1 Kickboxen. Für das Fotoshooting schlüpfte sie auf dem Campus in ihre Sportmontur. Wem das Tattoo auffällt: Dort steht „Expecto Patronum“. Harry-Potter-Fans wissen Bescheid ... (Seite 13)

Liebe Leserin, lieber Leser,

geröstete Mehlwürmer in Vollmilchschokolade? Ja, das gibt es, und das kann man sogar essen. Während der Veranstaltung „Ernährung in 2030 – Insekten und Maden auf der Speisekarte!“ im WABE-Zentrum unserer Hochschule konnten die Gäste kosten. Sie merken: Unsere Hochschule bleibt dem Motto „Ein Leben lang neugierig“ treu. Auf den folgenden Seiten finden Sie zahlreiche Geschichten von Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben, um Dinge besser zu verstehen und dazu beitragen wollen, etwas positiv zu gestalten. Es geht in diesem Journal unter anderem um die Ernährung der Zukunft, den Klimawandel und seine Auswirkungen auf Europas Süßwassersysteme, die wachsende Heterogenität in Belegschaften von kleinen und mittleren Unternehmen sowie um die künftige Ausbildung von Hebammen und einen möglichen Bus der Zukunft. All diese Themen vermitteln auch nachdrücklich, wie gesellschaftlich relevant und praxisnah die Forschung an der Hochschule Osnabrück ist. Insofern ist es nur folgerichtig, dass auch das Zusammenspiel vor allem mit der regionalen Wirtschaft so gut funktioniert. Das Bild auf Seite 9 zu unserem Erfolg bei den Deutschlandstipendien spricht Bände.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Stöbern in dieser Ausgabe. Ihnen allen schöne Weihnachtstage und einen guten Start ins neue Jahr.

Ihr Präsidium



(K)EINE ZUKUNFTSMUSIK

In diesem Herbst konnte die Hochschule Osnabrück sowohl am Institut für Musik (IfM) an der Caprivistraße im Stadtteil Westerberg als auch an der Fakultät Management, Kultur und Technik in Lingen die Grundlagen für große Bauprojekte schaffen. An der Caprivistraße, neben dem jetzigen IfM, wird ein Gebäude-Ensemble entstehen in Form von drei Plektren, den Plättchen, mit dem die Saiten von Zupfinstrumenten angeschlagen werden. Das Ensemble umfasst ein Bühnenhaus, ein Haus für Tanz und Bewegung sowie ein Haus für Proben.

„Es ist ein perfekter Platz, um die verstreuten Lernstandorte wieder zusammenzuführen und den bestehenden Campus zu erweitern“, sagt IfM-Leiter Prof. Sascha Wienhausen. Mit dem Architekten Wilhelm Pörtner von Ahrens + Pörtner (links), der Projektleiterin Christina von Zitzewitz vom Geschäftsbereich Gebäudemanagement und Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Berttram (rechts) unterzeichnete Wienhausen

Mitte Oktober den Vertrag und präsentierte anschließend die Pläne auf dem Gelände des Neubaus. Im Spätsommer 2018 werden voraussichtlich die Arbeiten beginnen.

Neue Labore für den Campus Lingen

Auf dem etwa 3.000 Quadratmeter großen Grundstück an der Kaiserstraße, das die Hochschule von der Stadt Lingen erworben hat, sollen die Arbeiten voraussichtlich 2019 starten. Die Laborinfrastruktur des Campus soll deutlich erweitert werden. „Viele Unternehmen in Lingen und solche, die sich ansiedeln wollen, fragen nach Kooperationsmöglichkeiten oder Projekten mit der Hochschule“, wird Lingens Oberbürgermeister Dieter Krome in der Lingener Tagespost zitiert. Auch deshalb entsteht neuer Raum für die anwendungsnahe Forschung in Lingen.

Weitere Informationen und Bilder zum Neubau am IfM finden Sie im Newsletter der Fakultät: www.hs-osnabrueck.de/wir/fakultaeten/ifm/newsletter

FOTOS: (L) O. PRACHT, (A. ROGGE) (2) PRIVAT (R) J. BLANEY

AUSGANG OFFEN: PROMOVIEREN ALS FH-ABSOLVENT

Legt man Zahlen einer Umfrage der Hochschulrektorenkonferenz aus 2017 zugrunde, dann wurden in den Prüfungsjahren 2012 bis 2014 in Deutschland knapp 60.000 Promotionen abgeschlossen. Darunter sind gerade einmal 1.245 Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen. Wieso ist der Anteil so gering? Eine Bestandsaufnahme.

Die Geschichte rund um die Promotion von Manuel Ortmann ist in vielerlei Hinsicht eindrucksvoll und außergewöhnlich. Deshalb kann sie kaum als Fallbeispiel dienen, das man ohne Weiteres verallgemeinern könnte. Aber sie bietet viele Anknüpfungspunkte, worüber Redebedarf besteht, 18 Jahre nachdem die Kultusministerkonferenz beschlossen hat, dass ein Masterabschluss zur Promotion berechtigt, und zwar unabhängig davon, ob der Master an einer Fachhochschule (FH) oder an einer Universität erworben wurde.

Der lange Weg, überhaupt zugelassen zu werden

Die Geschichte des Doktoranden Manuel Ortmann geht so: 2013 schließt er den Master-Studiengang Wirtschaftsrecht an der Hochschule Osnabrück erfolgreich ab, Note 1,69. Schon während des Studiums fällt Ortmann durch seine guten Leistungen auf. Die Frage von Prof. Dr. Volker Lüdemann, ob er sich eine Promotion vorstellen könne, beantwortet der Student nach reiflicher Überlegung mit ja.



Doktorand Manuel Ortmann: „Aber ganz ehrlich, an der Stelle habe ich gedacht, das war es jetzt.“

„Was brauchte ich also?“, schildert Ortmann seine damalige Situation. „Eine Finanzierung, ein Thema und einen Doktorvater an einer Universität.“ Die Finanzierung ist schnell geklärt. Ortmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „EOS – Energiespeicherlösungen in der Region Osnabrück-Steinfurt“. Das Projekt wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur mit rund einer Million Euro aus Landesmitteln des VW-Vorab finanziert. Es beinhaltet drei Promotionsstellen, von denen Ortmann eine erhält.

„Der Arbeitstitel meiner Promotion lautet ‚Marktintegration der Erneuerbaren Energien‘. Um es ganz verkürzt zu sagen: Wie schaffen wir es, dass die erneuerbaren Energien in den Strommarkt integriert werden? Das ist nicht nur eine ökonomische Frage, sondern auch eine rechtliche.“ Es ist ein wissenschaftliches Thema am Puls der Zeit, das auf viel Interesse stößt.

„Mir war aber von vornherein klar, dass es schwierig wird, einen Doktorvater zu finden“, sagt Ortmann. „Warum sollte ein Universitäts-Professor jemanden von außen nehmen? In der Regel muss das über gewachsene persönliche Kontakte laufen.“

Tatsächlich kann Volker Lüdemann einen Kollegen von der Universität Göttingen für das Promotionsthema gewinnen. Danach aber wartet die höchste Hürde für Ortmann: die Zulassung zur Promotion an der Juristischen Fakultät der Universität Göttingen. Das vorweg: „Ich habe mich immer absolut fair behandelt gefühlt und finde es richtig, dass die Voraussetzungen für die Zulassung anspruchsvoll sind“, sagt Ortmann. Im Master-Studiengang Wirtschaftsrecht an der Hochschule sei das Privatrecht zentral. Aber ein Jura-Studium an der Universität umfasst die drei Bereiche Öffentliches Recht, Strafrecht und Privatrecht.

Jeder universitäre Fachbereich kann in einer Promotionsordnung festlegen, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um zu einer Promotion zugelassen zu werden. Für

den FH-Absolventen Ortmann galt, dass er einen Großen Schein in einem der genannten Rechtsbereiche erwerben sowie ein Seminar mit herausragendem Erfolg bestehen musste. „Zudem musste ich nachweisen, dass ich an meiner Hochschule zu den besten fünf Prozent der Absolventen im Fach gehöre. Es gab allerdings zu dem Zeitpunkt zu wenig Absolventen, um hier eine empirisch aussagekräftige Empfehlung zu geben.“

Ortmann reichte Zeugnisse und Empfehlungsschreiben vonseiten der Hochschule ein und schrieb im Januar 2014 in Göttingen die Klausur für den Großen Schein im Zivilrecht. „Dann war es tatsächlich so: Als ich aus Göttingen nach Hause kam, lag eine Absage im Briefkasten, weil ich nach Aktenlage nicht nachweisen konnte, zu den fünf Prozent besten Absolventen meines Studiengangs zu zählen.“

Ernüchterung. Wenig später kommt das Ergebnis der Klausur aus Göttingen: Ortmann zählt zu den besten vier Prozent von 156 Studentinnen und Studenten, die die Klausur geschrieben haben. Hoffnungslos. Ortmann schreibt Anfang Februar einen Brief an den Dekan der Juristischen Fakultät und bittet, sein Anliegen neu zu bewerten. Er erhält die Antwort, dass sein Fall nochmal Thema im Fakultätsrat sein soll. „Aber ganz ehrlich, an der Stelle habe ich gedacht, das war es jetzt.“

Dem ist aber nicht so. Die Göttinger halten Wort. Im Mai 2014 erneut Post aus Göttingen: Wenn er noch ein Seminar mit herausragendem Erfolg bestehe, könne Ortmann mit Aussicht auf Erfolg einen erneuten Antrag stellen. Ortmann schafft auch das, „und Ende 2014 hatte ich dann die Zulassung“. Ein Jahr hat der Doktorand um seine Zulassung gekämpft, nun befindet er sich auf der Zielgeraden seiner Promotion.

Wunsch nach einem stärker institutionalisierten Rahmen

Das Beispiel Ortmann veranschaulicht, dass es für Master-Absolventinnen und -Absolventen an Fachhochschulen zu großen Teilen eine Reise ins Ungewisse ist, wenn sie sich für eine Promotion entscheiden. Und genau das beschäftigt auch Prof. Dr. Bernd Lehmann, den Vizepräsidenten für Forschung, Transfer und Nachwuchsförderung der Hochschule Osnabrück.



„Rahmenvereinbarungen, die wir auf Ebene der Hochschulleitung treffen, müssen auch auf Ebene der Fachbereiche wirken“, sagt Hochschul-Vizepräsident Prof. Dr. Bernd Lehmann.

„Der Regelfall ist der, dass eine kooperative Promotion dadurch ermöglicht wird, dass sich Professorinnen und Professoren von Fachhochschulen und Universitäten kennen und fachlich und persönlich schätzen“, schildert Lehmann die Lage. „Wir wünschen uns, dass es einen stärker institutionalisierten Rahmen gibt und sich das gesamte Promotionsverfahren in geregelten, verabredeten Bahnen bewegt. Derzeit sind wir zu sehr auf persönliche Beziehungen angewiesen.“

Die Promotionsordnungen sind Sache der Fachbereiche

Dieser Umstand führt auch dazu, dass es durchaus vorkommt, dass die Hochschule in Forschungsprojekten zugewiesene Mittel für kooperative Promotionsstellen zurückgeben oder um eine Umwidmung bitten muss, weil eben kein Doktorvater oder keine Doktor Mutter an einer Universität gefunden wurde. Und das schmerzt. „Wir verlieren dadurch wissenschaftlichen Nachwuchs mit

hohem Potenzial und das auch in hochinnovativen Forschungsbereichen, die unsere Hochschule besonders auszeichnen.“

Bernd Lehmann kennt die Thematik in all ihren Facetten schon lange. Zur Zulassung etwa sagt er: „Die Promotionsordnungen sind Sache der Fachbereiche. Rahmenvereinbarungen, die wir auf Ebene der Hochschulleitung treffen, müssen also auch auf Ebene der Fachbereiche wirken. Und da reißt es oft ab.“

Für Master-Absolventinnen und -Absolventen an Fachhochschulen ist es zu großen Teilen eine Reise ins Ungewisse, wenn sie sich für eine Promotion entscheiden.

Für die Zeit des eigentlichen Promovierens ist dann schon vieles auf einem guten Weg. „Die Doktorandinnen und Doktoranden sind in einen Promotionsstudiengang an der Universität eingeschrieben. Wir haben spiegelbildlich bei uns ein Promotionskolleg, das wir zunehmend professionalisieren, um unseren Promovierenden eine Heimat zu geben, mit Austauschmöglichkeiten, Finanzierungsmöglichkeiten und Qualifizierungsangeboten.“

Aber auch in dieser Phase kommt man in einen Bereich, in dem aus Sicht der Fachhochschulen ein verlässlicher Rahmen geschaffen werden sollte: Welche Rolle können Professorinnen und Professoren der Fachhochschule bei der Betreuung und später bei der Bewertung der Promotion spielen? „Ist das gleichberechtigt möglich? Und wie generiert sich letztlich die Bewertung?“, wirft Lehmann einige zentrale Fragen auf.

Ist Betreuung der Promotion auf Augenhöhe möglich?

„Wenn unsere Professorinnen und Professoren habilitiert sind und ihre Titel-Lehre an einer Universität halten, ist das in der Regel kein Problem“, berichtet Lehmann aus seinen Erfahrungen. „Wenn das aber nicht der Fall ist, müssen wir uns auf Berechtigungskriterien einigen.“ Tatsächlich hat die Hochschule dazu einen Vorschlag entwickelt, „den wir gern mit Universitäten und Promotionsausschüssen besprechen würden“. Er fußt auf Kriterien wie bereits erfolgten Erstbetreuungen von erfolgreichen Promotionsverfahren, eingeworbenen Drittmittelpunkten oder wissenschaftlich hochrangigen Publikationen.

„Wir wünschen uns, dass es hier perspektivisch ein Arbeiten auf Augenhöhe gibt. Denn derzeit müssen wir die Themen Zulassung und Bewertung im Grunde einfach hinnehmen.“ Die Idee einer kooperativen Promotion wird so kaum mit Leben gefüllt.

Was Bernd Lehmann auch feststellt: „Wir müssen vonseiten der Fachhochschulen klar benennen, was wir wollen.“ Diese erkannte Bringschuld hat dazu geführt, dass das Promotionskolleg der Hochschule Osnabrück im zurückliegenden Jahr weiter professionalisiert wurde.

119 laufende kooperative Promotionen gab es im Jahr 2016 an der Hochschule. „Wo sind die alle?“, fragt Doktorandin Christin Michaelis, die zum Oberthema Akzeptanz von Suffizienzstrategien in der Energiewirt-

schaft promoviert. Mit ihrer Frage benennt sie eine zentrale Schwierigkeit. „Als Doktorandin hatte ich oft das Gefühl, ich bin weder Studentin noch Mitarbeiterin. Deshalb bin ich froh, dass Doktoranden nun eine stärkere Rolle im Alltag der Hochschule spielen.“ Sie begrüßt es sehr, dass es hier viel Bewegung gibt. „Ich habe das Glück, dass ich in dieser Phase komme, wo

die Angebote für Doktoranden verstärkt aufgebaut werden. Für mich ist dieser Austausch mit anderen wichtig, deshalb nehme ich gern Angebote des Promotionskollegs wahr.“

Was bedeutet überhaupt kooperativ promovieren?

Dr. Martina Holtgräwe und Svenja Knüppe verantworten das Promotionskolleg. Beide können die Aussagen von Michaelis sehr gut nachvollziehen. „In der Eingangsphase klären wir nun zunächst den Status als Doktorand oder Doktorandin an unserer Hochschule“, erläutert Knüppe. „Da wir als Fachhochschule nicht das Promotions-

recht besitzen, können wir die Kandidatinnen und Kandidaten ja nicht immatrikulieren. Trotzdem wollen wir ihnen natürlich unsere Infrastruktur zur Verfügung stellen, also etwa den Zugang zur Bibliothek, eine Hochschul-Mailadresse oder unsere CampusCard.“ Im Gegenzug unterschreiben die Doktorandinnen und Doktoranden eine Promotionsvereinbarung mit den betreuenden Professorinnen und Professoren.

Die Angebote des Promotionskollegs sind umfassend und grundlegend. „Wir beraten etwa zu Fragen der Finanzierung, fördern

„Wir verlieren dadurch wissenschaftlichen Nachwuchs mit hohem Potenzial und das auch in hochinnovativen Forschungsbereichen, die unsere Hochschule besonders auszeichnen.“



Doktorandin Christin Michaelis: „Ich habe das Glück, dass ich in dieser Phase komme, wo die Angebote für Doktoranden verstärkt aufgebaut werden. Für mich ist dieser Austausch mit anderen wichtig.“



Während des Promovierenden-Symposiums an der Hochschule Osnabrück tauschten sich Ende November Doktorandinnen und Doktoranden der Hochschule Osnabrück, der FH Münster und der Hochschule Bremen aus. Dr. Martina Holtgräwe und Sandra Reinelt vom Osnabrücker Promotionskolleg hatten die Veranstaltung organisiert.

Konferenzreisen und Open Access-Publikationen und bieten überfachliche Qualifizierungsangebote, etwa zum methodischen Arbeiten oder zu Fremdsprachen“, berichtet Holtgräwe. „Für ein Jahr können wir insgesamt fünf Doktorandinnen und Doktoranden in der Abschlussphase auch finanziell fördern.“

Das Erstgespräch hat aber oft auch den Charakter einer Karriereberatung: „Vielen ist gar nicht klar, was kooperativ promovieren eigentlich bedeutet“, berichtet Holtgräwe. Oft komme auch die Frage: Lohnt sich das eigentlich für mich? „Da muss ich genau gucken, wo wollen die Personen eigentlich hin? Wer will in der Wissenschaft bleiben, wer will in die Wirtschaft. Und einige muss ich auch ermutigen.“

Appell: Den Nachwuchs gemeinsam fördern

Die richtigen Angebote für die Promovierenden zu machen, sei schwierig, berichtet Knüppe. „Es gibt immer wieder ein Rufen nach bestimmten Dingen. Die werden dann aber gar nicht angenommen.“ Es ist noch eine Phase des Ausprobierens, in

der sich viele Fachhochschulen befinden, wie Holtgräwe und Knüppe aus ihren Netzwerken wissen.

Dass Kandidatinnen und Kandidaten mit großem Potenzial die Hochschule verlassen müssen, weil sie aufseiten der Universität keine Betreuerin oder keinen Betreuer finden, kennen beide. „Und das trifft uns dann richtig. Wir verlieren wirklich gute Leute und das auch in Fachbereichen, die uns gerade auszeichnen“, berichtet Holtgräwe.

Vizepräsident Bernd Lehmann hatte es ähnlich beschrieben. Deshalb formuliert er einen Appell: „Unsere Hochschule hat eine enorm entwickelte Forschungsstärke, was von externer Stelle bestätigt ist. Im Zusammenspiel mit unseren Kolleginnen und Kollegen von Universitäten sollten wir das nutzen, um Synergie-Effekte zu erzielen.“ Unterm Strich stehe Folgendes: „Wir können gemeinsam den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern und so einzelne wissenschaftliche Disziplinen voranbringen. Und die Mehrbelastung, die es an Universitäten durch Promovierende mit FH-Abschluss gäbe, fangen wir von FH-Seite gern auf, indem wir uns stärker in die Verfahren einbringen.“ >> hs

NETZWERK-BILDUNG: MEHR ENGAGEMENT IN STIFTUNGEN

Das Team der Hochschulförderung verstärkt den Austausch mit Stiftungsverbänden in der Region, im Land und auf Bundesebene.

Die Prominenz, die sich Mitte Mai in Osnabrück anlässlich des Deutschen Stiftungstages versammelte, war durchaus eindrucksvoll. Auf der Liste der Rednerinnen und Redner standen unter anderem Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig, der Wirtschaftsweisen Peter Bofinger, Michael Heise, Chefvolkswirt der Allianz Versicherung, sowie Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung. Stiftungen haben in vielen gesellschaftlichen Bereichen großes Gewicht und sind Triebfedern für positive Entwicklungen.

„Beispielsweise gibt es das ‚Netzwerk Bildung – Stiftung für die Region Osnabrück‘“, berichtet Dr. Marion Titgemeyer, die Leiterin der Hochschulförderung der Hochschule Osnabrück. „Im Netzwerk Bildung sind Stiftungen vereint, die sich zum Ziel gesetzt haben, durch ihre Arbeit und ihr Wirken auf dem Bildungssektor nachhaltig Impulse zu setzen“, heißt es auf der offiziellen Internetseite. „Die Akteure des Netzwerks und die Hochschule verfolgen das gleiche Ziel: die Bildungsregion zu stärken. Deshalb haben wir uns in den zurückliegenden Monaten in diesem Bereich immer stärker eingebracht“, berichtet Titgemeyer.

„Wir sind den Stiftungen für ihr Engagement als Förderer sehr dankbar. Zugleich wollen wir aber auch den Dialog ausbauen, um gemeinsam Bildungsprojekte identifizieren zu können, bei denen eine Förderung besonders hilfreich sein kann.“

Was der Hochschule Osnabrück dabei zugutekommt: Bei den Deutschlandstipendien, die an der Hochschule jährlich vergeben werden (siehe Seite 9), sowie bei den StudyUp-Awards (für herausragende Studienleistungen) zählen einige Stiftungen seit Jahren zu den Förderern. „Durch die zuverlässige und auch kenntnisreiche Arbeit des Teams der Hochschulförderung ist hier über Jahre viel Vertrauen gewachsen“, sagt Prof. Dr. Andreas Bertram, Präsident der Hochschule Osnabrück. Nun wolle die Hochschule noch einen Schritt weiter gehen. „Wir sind den Stiftungen für ihr Engagement als Förderer sehr

dankbar. Zugleich wollen wir aber auch den Dialog ausbauen, um gemeinsam Bildungsprojekte identifizieren zu können, bei denen eine Förderung besonders hilfreich sein kann.“

Marion Titgemeyer ist auch Geschäftsführerin der Stiftung für angewandte Wissenschaften Osnabrück. In dieser Funktion hat sie sich in den zurückliegenden Monaten stark in verschiedenen Netzwerken auf regionaler, landesweiter und bundesweiter Ebene engagiert. „Die Stiftung für angewandte Wissenschaften ist Mitglied im schon genannten ‚Netzwerk Bildung‘, im noch sehr jungen ‚Netzwerk Bildung in Niedersachsen‘ sowie im ‚Netzwerk Stiftung und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen‘“, berichtet Titgemeyer, die am Stiftungstag in der OsnabrückHalle am Gemeinschaftsstand des Netzwerkes Bildung Ansprechpartnerin für andere Stiftungen war.

„Diese Verbände bieten die Möglichkeit, drängende Probleme mit gebündelten Kräften anzugehen“, ist Präsident Bertram überzeugt. „Deshalb sind wir sehr froh, dass wir von anderen, renommierten Stiftungen lernen, aber auch als größte Fachhochschule Niedersachsen unsere Erfahrungen einbringen können.“ >> hs



Zwei Logos, die für die Stiftungs-Netzwerke stehen, in denen die Hochschule auf regionaler und Bundesebene aktiv ist. Seit diesem Sommer kommt noch das Netzwerk Bildung in Niedersachsen hinzu.



DEUTSCHLANDSTIPENDIEN: RÜCKENWIND FÜR DAS STUDIUM

An keiner deutschen Fachhochschule studieren mehr Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten als an der Hochschule Osnabrück. In diesem Jahr konnten 188 Förderungen von Stiftern aus der Wirtschaft eingeworben werden. Über Jahre ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit gewachsen.

Im Jahr 2011 waren es noch 39 Stipendien, in diesem November konnte die Hochschule Osnabrück 188 Deutschlandstipendien vergeben. „Es ist auch ein deutliches Zeichen dafür, dass die Zusammenarbeit mit den Stiftern funktioniert. Auf beiden Seiten ist hier viel Vertrauen gewachsen“, freut sich Dr. Marion Titgemeyer, Leiterin des Bereichs Hochschulförderung. Ein Jahr lang erhalten die Stipendiatinnen und Stipendiaten nun monatlich 300 Euro. Dabei wird die Hälfte von den privaten Sponsoren erbracht, die andere Hälfte zahlt der Bund.

„Wir freuen uns, dass wir heute Stipendien im Gesamtwert von rund 677.000 Euro verteilen können“, sagte Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram während der Verleihungsfeier. „Möglich gemacht haben das vor allem die 90 überwiegend regionalen Unternehmen, Organisationen, Verbände und Stiftungen, die wir in diesem Jahr als Förderer gewinnen konnten.“ Für die Unternehmen sei das Deutschlandstipendium ein ideales Instrument, um Studierenden schon während des Studiums ihre Vorzüge als mögliche spätere Arbeitgeber zu präsentieren. Etwa 600 Studierende der Hochschule hatten sich in diesem Jahr um ein Deutschlandstipendium beworben. Bei der Auswahl geeigneter Studierender zählen neben guten Studienleistungen und gesellschaftlichem Engagement auch persönliche Lebensumstände. Aussicht auf eine Förderung haben etwa auch junge Menschen mit Pflege- oder Sorgeverantwortung. >> red

Weitere Informationen: www.hs-osnabrueck.de/deutschlandstipendium

ICH BIN VOLL IN MEINEM TRAUM

Brice Wilfried Sea studiert am Institut für Musik (IfM) im siebten Semester Klavier in der Studienrichtung Jazz. Er ist 27 Jahre alt, das sechste von zehn Geschwistern und kommt von der Elfenbeinküste. Schon als Junge hatte er den Wunsch, in Deutschland Musik zu studieren.

Im Interview erzählt er von seinem Traum und wie er nach Osnabrück kam.

Brice, wie ist Dein Wunsch entstanden, Musik zu studieren?

In meiner Kirchengemeinde bin ich schon früh mit Musik in Berührung gekommen. Dort gab es anfangs nur eine Djembé, eine westafrikanische Trommel, aber niemand konnte sie spielen. Ich habe mir gedacht: Das will ich lernen! Mit meiner Mutter bin ich außerdem zum Kirchenchor gegangen und habe später angefangen, ihn mit der Djembé zu begleiten. Irgendwann gab es ein Klavier in der Kirche, das niemand benutzt hat, und so habe ich mit dem Üben begonnen. Dann wurde ich Chorleiter. Nach dem gleichen Prinzip ging es am Gymnasium weiter: Mit einer Gemeinschaft christlicher Schüler haben wir alle zwei Wochen einen kleinen Gottesdienst gefeiert, und ich habe einfach Musik gemacht. Ich habe alles ausprobiert: Gesang, Klavier, Chorleitung und das Balafon, ein westafrikanisches Xylophon. Auch im Deutschklub des Gymnasiums war ich musikalisch sehr aktiv. Schon zu dieser Zeit stand für mich fest, dass ich in Deutschland Musik studieren will. Ich hatte ein Ziel: eine gute, professionelle Ausbildung zu machen.

Für eine gute Ausbildung hättest Du auch in ein anderes Land gehen können. Warum Deutschland?

Als kleines Kind hatte ich von meinen Eltern gehört, dass ein Onkel von mir Deutsch gelernt hat. Ich war neugierig und habe mich gefragt, was Deutsch überhaupt ist. Im Gymnasium konnten wir uns in der achten Klasse für Deutsch oder Spanisch entscheiden. Als echter Deutschland-Fan stand meine Wahl natürlich fest. Nachdem ich die Schule beendet hatte, habe ich angefangen, an der Universität Félix Houphouët-Boigny in Abidjan Germanistik zu studieren. Dort war ich auch als Pianist und als Chorleiter beim Chor der Deutschabteilung tätig. Nach wie vor hatte ich den großen Wunsch, in Deutschland Musik zu studieren, aber zunächst wollte ich die Sprache und die Kultur besser lernen. Parallel zum Studium war ich deshalb am dortigen Goethe-Institut sehr aktiv. Warum ausgerechnet Deutschland? Das war für mich die beste Adresse – und weil ich von dieser Kultur fasziniert bin: Deutschland ist international für seinen renommierten Kulturbereich und seine wichtige Jazzszene bekannt. Die Ausbildungsmöglichkeiten und Studienbedingungen gelten als besonders gut. Außerdem gefällt mir, dass hier alles gut organisiert ist.

Gab es Momente, in denen Du gezweifelt hast, dass Du Dein Ziel erreichen wirst?

Ich bin das sechste von zehn Geschwistern. Nach dem Tod unseres Vaters war es finanziell nicht immer einfach. Er war eine starke Stütze für die Familie. Trotzdem habe ich mir gesagt, dass ich nicht am Boden bleibe und weitermachen werde, bis ich hier bin. Ab der achten Klasse war alles in meinem Leben irgendwie mit Musik verbunden. Wir haben zum Beispiel ein paar schöne deutsche Lieder gelernt wie „Die Gedanken sind frei“ oder „Der Mond ist aufgegangen“. Auch das hat meine Motivation gestärkt, die deutsche Sprache und Kultur besser kennenzulernen.

Wie hast Du an der Elfenbeinküste vom Institut für Musik in Osnabrück erfahren?

Das Goethe-Institut in Abidjan bietet viele sprachliche und kulturelle Angebote an und ist gut mit der Germanistik-Abteilung der Universität vernetzt. Wenn es am Goethe-Institut Musik-Workshops gab, vor allem mit Jazzern, habe ich teilgenommen. Bei einem Workshop habe ich den Pianisten Lars Duppler kennengelernt, der am IfM Jazz-Piano unterrichtet. Er hat mir erzählt, dass die Jazz-Abteilung des IfM sehr gut ist. Zu dieser Zeit war ich am Goethe-Institut in der interkulturellen Band N'gowa aktiv, die von der damaligen Bibliotheksleiterin Stefanie Kastner gegründet wurde. Stefanie hat es mir ermöglicht, zum ersten Mal nach Deutschland zu kommen, denn wir haben mit N'gowa zwei Tourneen gemacht. Bei meiner zweiten Tournee habe ich deutschen Bekannten meine Dokumente für die Aufnahmeprüfung in die Hände gedrückt, damit sie die Unterlagen nach Osnabrück schicken. Henrike Grohs, die damalige Leiterin des Goethe-Instituts in Abidjan, hat mir den Instituts-Flügel zur Verfügung gestellt, damit ich mich auf die Aufnahmeprüfung vorbereiten kann. Leider ist Henrike Grohs später bei einem Anschlag ums Leben gekommen. Ich bin ihr und Stefanie Kastner sehr dankbar für ihre große Unterstützung. Osnabrück hat mich dann schon bei meiner Aufnahmeprüfung total begeistert, vor allem die tollen Rahmenbedingungen und das sehr hohe Niveau am IfM.

Was ist nach Deiner Aufnahmeprüfung passiert? Wieder zuhause bekam ich ein paar Wochen später die Nachricht, dass ich es geschafft habe. Für mich ist ein Traum in Erfüllung ge-



„Ohne Vorurteile haben sie jemanden aus einer anderen Kultur aufgenommen. Deswegen ist das für mich mehr als nur eine Hochschule: Es ist eine Familie.“
Für Brice Wilfried Sea von der Elfenbeinküste ist das Institut für Musik der Hochschule Osnabrück ein ganz besonderer Ort.

gangen. Viele Deutsche haben mir geholfen, dass er Wirklichkeit wird. Mein Flugticket Richtung Prüfung haben zum Beispiel Bekannte mitfinanziert. Das alles war für mich ein krasses Wagnis, auch finanziell. Ich habe dann für das Studium ein neues Visum beantragt, und am 2. Oktober 2014 bin ich hier in Deutschland angekommen und habe dann mein Studium bei Echo-Jazzpreisträger Professor Florian Weber begonnen. Eine faszinierende Geschichte, für die ich Gott danke und allen Menschen, die mich unterstützt haben.

Wie hast Du die erste Zeit in Osnabrück erlebt? Eine schöne Begebenheit hat mir gleich am Anfang sehr geholfen. Für mich war es schwierig, von der Elfenbeinküste aus ein Zimmer zu organisieren. Das hat dann die Fachschaft übernommen: In der ersten Zeit konnte ich in der WG meiner Kommilitonin Wiebke Schröder und später bei meinem Kommilitonen Flo Graf übernachten. Mir hat das viel bedeutet: Sie haben sich für mich

engagiert, ohne mich zu kennen. Ohne Vorurteile haben sie jemanden aus einer anderen Kultur aufgenommen. Deswegen ist das für mich mehr als nur eine Hochschule: Es ist eine Familie. Ich verstehe mich mit allen Leuten und freue mich jeden Tag darüber, hier zu sein.

Wie finanzierst Du Dein Studium? Ohne ein Stipendium wäre es schwer für mich, hier zu studieren: Das Studium ist besonders für einen internationalen, ausländischen Studierenden sehr intensiv. Man studiert nicht in der eigenen Sprache und auch das Leben hier ist anders – es fehlen ein paar Routinen. Deshalb bin ich froh, dass ich ein Stipendium des Bernward-Clasen-Vereins bekommen habe. Nach einer Pause, weil es zwischenzeitlich parallel zum Studium zu anstrengend wurde, arbeite ich jetzt wieder gelegentlich in der OsnabrückHalle. Als Musiker habe ich außerdem ab und an Engagements mit verschiedenen Bands. Das Geld vom Stipendium deckt nicht alles ab, aber ich bin damit wirklich sehr zufrieden. Ich muss nicht ständig daran denken, wie ich es hinbekomme, Geld zum Leben zu haben.

Hast Du schon Pläne für die Zukunft? Wenn ich meinen Bachelor in der Tasche habe, würde ich gerne irgendwo einen Master anschließen. Später möchte ich in einem afrikanischen Land eine Musik- oder Musikhochschule gründen. Mit all dem, was ich gelernt habe, will ich jungen Leuten die Chance geben, sich unter professionellen Bedingungen musikalisch weiterzuentwickeln. Die Musikhochschulen in Afrika sind nicht so gut ausgestattet wie hier. Deshalb sage ich meinen Kommilitonen am IfM oft, dass sie diese große Chance nutzen sollen.

Als ich Dir zum ersten Mal begegnet bin, dachte ich: Wow, was für ein positiver Typ. Woher kommt diese Begeisterung?

Meine Mutter hat mich moralisch sehr unterstützt und viel für mich gebetet: dafür, dass ich hier einen Platz bekomme. Sie ist Verkäuferin und verdient wenig Geld. Manchmal hat sie Gemüse verkauft und ihr Ersparnis für mich gesammelt. Sie hat mir gesagt: „Das ist nicht genug, aber es ist ein Symbol meiner Liebe für dich. Bleib wie du bist. Bleib bei deinem Ziel, ich vertraue auf dich. Ich weiß, dass du ein gutes Kind bist. Glaub immer an Gott und mach weiter mit deiner Musik. Du hast meinen Segen.“ Das hilft mir, ich zu sein: mich auf mein Ziel zu konzentrieren. Deutschland gibt mir eine Chance, und dafür bin ich sehr dankbar. Ich bin voll in meinem Traum, ich bleibe motiviert. >> ke

EHRENDOKTOR: URKUNDE AUS DEN HÄNDEN EINER PRINZESSIN

Die Ehrendoktorwürde von der Thailändischen Prinzessin überreicht zu bekommen: Diese seltene Ehre wurde Prof. Dr. Norbert Vennemann zuteil. Der Professor für Kunststofftechnik und -prüfung erhielt seine Urkunde zum Ehrendoktor der Prince of Songhla University von Ihrer Königlichen Hoheit Chulabhorn Walailak.

Es war eine wahrlich königliche Zeremonie. „Die Ehrung erfolgte im Rahmen der Abschlussfeier, auf der alle 8.000 Absolventinnen und Absolventen des letzten Jahres ihre Urkunden erhielten“, erzählt der frischgebackene Ehrendoktor. Alle Anwesenden waren in Talare und Doktorhüte gekleidet. Die Veranstaltung erstreckte sich über drei Tage und lief nach einem genau festgelegten Protokoll; zuvor gab es eine Generalprobe.

Am Tag seiner Ehrung hatte Vennemann viele Fotoshootings mit dem Präsidenten, den Vizepräsidenten und Doktoranden. Er gab zudem ein Interview im Regionalfernsehen. Die Übergabe seiner Ehrenurkunde war abends in den Hauptnachrichten im TV zu sehen. „Es war schon ein einmaliges Erlebnis, alles ziemlich aufregend und ungewohnt. So viel Aufmerksamkeit hatte ich in meinem Leben bisher noch nicht erfahren.“

Seit mehr als zehn Jahren arbeitet er mit seinen Kollegen von der Prince of Songhla University (PSU) eng zusammen. „Kautschuk ist ein großer Wirtschaftsfaktor in Thailand“, erklärt der Leiter des Labors für Kunststoffprüfung und Elastomertechnologie. „Als derzeit weltgrößter Produzent von Naturkautschuk ist das Land zunehmend bestrebt, nicht nur den Rohkautschuk zu exportieren, sondern auch die Wertschöpfung durch die Herstellung von Kautschukprodukten zu steigern.“ Entsprechend groß ist der Bedarf an qualifizierten Fachleuten, entsprechend wichtig die Rolle der Forschung. Auch in Osnabrück wird auf diesem

Feld gelehrt und geforscht: Kautschuk ist eines der Spezialgebiete von Norbert Vennemann und seinem Labor.

Seit Beginn der Kooperation konnten zahlreiche Studierende sowie Doktorandinnen und Doktoranden von der Zusammenarbeit beider Hochschulen profitieren und internationale Erfahrungen in einem anderen Kulturkreis erwerben. Allein im Laborbereich Kunststofftechnik, dem sechs Labore angehören, haben schon neun Doktoranden aus Thailand und sechs Masterstudierende aus Osnabrück ihre Doktor- oder Masterarbeiten erfolgreich abgeschlossen. Zwei weitere Doktorandinnen der PSU haben kürzlich ihren Forschungsaufenthalt in Osnabrück beendet und werden in Thailand promovieren. Ein weiteres Ergebnis der Kooperation sind mehr als 30 Aufsätze in internationalen Fachzeitschriften und zahlreiche Beiträge zu renommierten Tagungen im In- und Ausland.

Referent bei der Asia Pacific Rubber Conference

Angewandte Forschung lebt vom stetigen Austausch der Wissenschaft mit der Wirtschaft. Auch hier profitieren die thailändischen Kooperationspartner von Norbert Vennemann. Ein Beispiel: Die Continental AG wird ein Reifenwerk in Thailand errichten, wo in Zukunft Autoreifen für den asiatischen Markt produziert werden. Im April hat Vennemann eine hochkarätige Delegation der PSU, bestehend aus dem Präsidenten, den Vizepräsidenten und Dekanen, in Hannover

beim Besuch des Unternehmens und des Deutschen Instituts für Kautschuktechnologie begleitet. Dank seiner Zusammenarbeit mit Continental, wo er vor der Berufung nach Osnabrück tätig war, konnte er den Kontakt herstellen.

Seine Ehrung lag erst einen Monat zurück, da ging es für Vennemann schon wieder nach Thailand: Auf Einladung der Asia Pacific Rubber Conference referierte er über „Elektrorheologische Eigenschaften von Nitrilkautschuk“ – erstmals als Professor der Hochschule Osnabrück und Ehrendoktor der Prince of Songhla University. >> lw



Prof. Dr. Norbert Vennemann von der Hochschule Osnabrück erhielt im Oktober seine Urkunde zum Ehrendoktor der Prince of Songhla University von der Thailändischen Prinzessin, I. K. H. Chulabhorn Walailak.



Pflaster am Bein und eine „kleine“ Fußverletzung - für Physiotherapie-Studentin Layla Hassan ist das Alltag. Deshalb zeigt uns die Deutsche Meisterin im K1 Kickboxen vor dem SL-Gebäude am Campus Westerberg lieber nur einen typischen Round-Kick und keinen Sprung-Kick.

ZWISCHEN BOXRING UND CAMPUS

Layla Hassan studiert Physiotherapie dual an der Hochschule Osnabrück und ist in diesem Jahr Deutsche Meisterin im K1 Kickboxen geworden. In der WIR erzählt sie von ihrem ersten Profi-Titelkampf und warum sie beim Kickboxen von ihrem Studium profitiert.

„Ich habe schon in der Schule gerne mit Jungs gerauft“, sagt Layla Hassan. Die 22-Jährige ist auf dem Sprung zur Bibliothek am Campus Westerberg, wo sie zurzeit ihre Bachelorarbeit schreibt. Danach geht es wie fast jeden Tag zum Training in den Boxring. Im Sommer ist sie Deutsche Meisterin im K1 Kickboxen geworden. Bei dieser besonderen Form des Kickboxens sind auch Kniestöße gegen Kopf und Körper sowie Tritte auf den Oberschenkel erlaubt. „Es wird die volle Kraft eingesetzt und auch K.O.s sind möglich“, so die Studentin.

Bei ihrem großen Auftritt in Leverkusen – dem Kampf um den Deutschen Profi-Titel – musste es so weit aber nicht kommen. „Es war eine wahnsinnige Atmosphäre in der Halle. Rund 1000 Leute saßen um den Ring herum und haben die Gegnerin und mich angefeuert. Sie hat ziemlich böse geschaut, aber ich konnte nur grinsen, weil ich so viel Bock auf diesen Kampf

hatte.“ Hassan hatte schon im Training alles gegeben. „In der Vorbereitung tat mir alles weh. Da bin ich wirklich an meine Grenzen gekommen – auch, weil ich vor allem mit Männern trainiere.“ Die harte Vorbereitung sollte sich auszahlen. Nach fünf Runden á zwei Minuten erreichte Hassan einen klaren Punktsieg gegen Chrisoula Mirtsou, die amtierende Deutsche Meisterin und Europameisterin in der Klasse bis 60 Kilogramm. „Es war ein großartiges Gefühl zu sehen, dass sich das Training gelohnt hat. Ich bin sehr dankbar für die tolle Unterstützung von meinem Trainer und meiner Familie.“

Auch ihre Eltern waren lange Zeit im Kampfsport aktiv. Schwester Ronja ist sogar achtfache Weltmeisterin im Jugendbereich – und damit eine gute Trainingspartnerin. Doch nicht nur die Leidenschaft für das Kickboxen liegt in der Familie. Auch bei ihrer Studienwahl hat sich Hassan von ihren Eltern – beide Physiotherapeuten – inspirieren lassen. „Davon profitiere ich auch beim Kickboxen. Andere Sportler machen sich bei Verletzungen oft unnötig große Sorgen. Ich kann durch meine Physiotherapie-Kenntnisse gut einordnen, welche Symptome für welche Verletzung stehen und ob ich weiterkämpfen kann oder lieber einen Gang zurückschalten soll.“ Auch ihr nächstes Ziel hat die Hollagerin schon fest im Blick: Sie möchte zu einem internationalen Wettkampf herausgefordert werden. >> jl

MEHLWÜRMER ZUM FRÜHSTÜCK

Vegetarisch, vegan, glutenfrei, Slow Food, Clean Eating – die Liste der Ernährungstrends ist lang. „Essen ist zur Identifikationsfrage geworden“, sagt Prof. Dr. Stefan Töpfl, Dozent für Lebensmittelverfahrenstechnik an der Hochschule Osnabrück. Der Auftrag der Wissenschaft: Zahlen liefern und Objektivität in die emotionale Ernährungsdebatte bringen. Denn die eigentliche Herausforderung ist die drohende Ressourcenerschöpfung bei einer ständig wachsenden Weltbevölkerung.

2050 werden rund 10 Milliarden Menschen auf der Erde leben, so die Prognose. Schon jetzt schöpfen wir aus den Ressourcen der Zukunft, die eigentlich den nächsten Generationen zur Verfügung stehen müssten, um den jetzigen Ernährungsstandard zu halten. „Würden alle Menschen so leben wie eine durchschnittliche vierköpfige Familie in Deutschland, bräuchten wir dreieinhalb Planeten, um den Ressourcenbedarf zu decken“, sagt Prof. Dr. Guido Ritter von der Fachhochschule Münster, der auch im gemeinsamen Master mit der Hochschule Osnabrück „Nachhaltige Dienstleistungs- und Ernährungswirtschaft“ lehrt. Laut Ritter gibt es zwei große Hebel, um den ökologischen Fußabdruck zu verbessern: die Mobilität und die Ernährung. Es braucht also Antworten der Wissenschaft, wie unsere Ernährung der Zukunft aussehen kann. Im Projekt „Bioökonomie 2.0“ erforscht die Hochschule Osnabrück beispielsweise mit den Universitäten in Hannover, Göttingen und Vechta sowie dem Deutschen Institut für Lebens-

mitteltechnik (DIL), wie aus pflanzlichen Nebenprodukten wie Kartoffel- oder Karottenschalen neue Wertstoffe für die Lebensmittelproduktion gewonnen werden können. Extrahierte Ballaststoffe könnten etwa den eher ballaststoffarmen Säften zugesetzt werden und ihren Gesundheitswert steigern. Für die Verwertung pflanzlicher Nebenströme müssen jedoch auch die Produktionssysteme der Nutzpflanzen verändert werden.

Käse-Alternative aus heimischen Pflanzen

Eine weitere große Herausforderung für die Lebensmittelindustrie ist die Verarbeitung neuer Proteinquellen. Eiweiß benötigt der Körper zum Aufbau der Zellen. Bis 2050 wird sich der Eiweißbedarf der Bevölkerung fast verdoppeln, doch eins ist klar, Fleisch für alle kann nicht die Lösung sein. Eine vielversprechende Alternative bieten pflanzliche Proteinquellen. Um ein Kilogramm tierisches Eiweiß herzustellen, werden etwa fünf bis zehn Kilogramm pflanzliches Eiweiß benötigt, das der Mensch auch direkt zu sich nehmen könnte.

In der Käserei des Versuchsbetriebs WABE-Zentrum arbeiten Prof. Dr. Dorothee Straka und die wissenschaftlichen Mitarbeiter Eike Joeres und Franziska Breul an einem nachhaltig produzierten Brotbelag aus Lupineneiweiß. „Die Hülsenfrucht hat im Vergleich zu Soja, aus dem viele vegetarische und vegane Produkte gemacht sind, einen entscheidenden Vorteil: Sie ist eine heimische Pflanze“, erklärt Breul. Transportkosten und Emissionen fallen weg. Auch die Hochschule baut Lupinen an. Neben dem hohen Eiweißgehalt enthält die Frucht zudem wertvolle Aminosäuren. Herausfordernd sind allerdings die in Lupinen enthaltenen Bitterstoffe. „Wir arbeiten mit verschiedenen Rezepturen, um



Franziska Breul arbeitet mit ihren Kolleginnen und Kollegen an einem nachhaltig produzierten Brotbelag aus Lupineneiweiß.



Mehlwürmer, Buffalowürmer und Vollmilchschokolade mit gerösteten Mehlwürmern: Beim Vortrag „Ernährung in 2030 – Insekten und Maden auf der Speisekarte!“ von Prof. Dr. Guido Ritter während der Verbraucherwoche im WABE-Zentrum durfte auch probiert werden. WIR-Redakteurin Julia Gravenstein fand die Grille „nussig“.

dem bitteren Geschmack entgegenzuwirken. Unter anderem verwenden wir Öle, die gleichzeitig wertvolle Fettsäuren enthalten. Die meisten Ersatzprodukte enthalten viele Zusatzstoffe. Das möchten wir möglichst vermeiden.“ Derzeit läuft der Verlängerungsantrag des Projekts für 2018. Dann sollen vor allem die Akzeptanz des Produkts bei Verbraucherinnen und Verbrauchern und weitere Alternativen mit Kräutern und Gewürzen getestet werden.

Aktuell gelten Insekten als Nahrungsmittel der Zukunft. Bereits 2013 hat die Weltgesundheitsorganisation dazu aufgerufen, verstärkt Insekten als Nahrungsquelle zu nutzen. Im Vergleich zu Fleisch benötigen sie deutlich weniger Land und Wasser, produzieren bis zu 100 Mal weniger Treibhausgase und Ammoniak und enthalten darüber hinaus einen sehr hohen Anteil an ungesättigten Fettsäuren, Eisen, Mineralien und Vitaminen. Schon jetzt haben rund zwei Milliarden Menschen die kleinen Tiere auf ihrem Speiseplan.

Das größte Problem in westlichen Kulturen ist deren Akzeptanz. „Der deutsche Konsument hält gerne an dem fest, was er kennt“, sagt Dozent Stefan Töpfl. Ersatzprodukte sehen deshalb häufig nach Fleisch aus. So wie der „Bux Burger“, der aus einem Bratling aus Buffalo-Würmern besteht. Erfunden haben ihn zwei Absolventen der Hochschule Osnabrück. Bisher können sie ihr Produkt jedoch nur in den Niederlanden und Belgien anbieten, denn erst ab 2018 sind auch in Deutschland Nahrungsmittel auf Insektenbasis zugelassen. Dann wird sich zeigen, wie die Krabbeltiere von den Deutschen angenommen

werden. „Alles eine Sache der Gewohnheit“, sagt Ökotoxikologin Guido Ritter. Je häufiger wir etwas probieren, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir es irgendwann gerne essen. Während seines Vortrags bei der zweiten Verbraucherwoche im WABE-Zentrum konnten die Gäste selbst Schokolade mit gerösteten Mehlwürmern oder Grillen probieren.

„Wir müssen zurück zum Sonntagsbraten“

Neben der Substitution nennt Ritter noch zwei weitere Strategien für eine nachhaltigere Ernährung. Zum einen eine effizientere Flächenbewirtschaftung und der Anbau von Pflanzensorten, die mehr Ertrag bringen. Zum anderen erhöhte Suffizienz, das heißt Genügsamkeit. „Wir brauchen einen Ernährungsstil, der uns zufrieden macht, aber nicht noch wohlhabender.“ Das bedeutet nicht, dass wir zukünftig alle Vegetarier werden sollen. Vielmehr sei ein bewusster Umgang mit Lebensmitteln gefragt. „Wir müssen zurück zum Sonntagsbraten.“ Bewegungen wie Urban Gardening oder Slow Food zeigen, wie ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen aussehen kann: nahrhafte, frische und fair produzierte Lebensmittel bewusst genießen. Sich Zeit nehmen zum Essen. Denn mit Insekten und Lupinenprodukten allein kann die drohende Ressourcenerschöpfung nicht verhindert werden. Umso wichtiger, dass ein Umdenken stattfindet hin zu einem suffizienteren Lebensstil ohne Verzicht. >> jg



Die Promotion von Oskar Kärcher erfolgt in Kooperation mit Prof. Dr. Karin Frank von der Universität Osnabrück (Umwelt- und Systemforschung) und Prof. Dr. Daniel Hering von der Universität Duisburg/Essen (Fakultät für Biologie).

ser gegenüber dem Klimawandel erschreckend gering ist“, zieht Markovic-Bredthauer ein erstes Fazit aus der von ihr verantworteten Vulnerabilitätsstudie, die ebenfalls zum Forschungsprojekt zählt und bereits in der Fachzeit-

schrift „Global Change Biology“ publiziert wurde. Die Studie zeigte, dass die artenreichen Balkanseen Ohrid und Prespa gegenüber dem Klimawandel in ganz Europa die empfindlichsten Binnengewässer sind.

Die Zukunft des ältesten Sees in Europa

Ohrid ist mit einem Alter von über einer Million Jahren der älteste See Europas, mit einer bemerkenswerten Anzahl von mehr als 200 endemischen, also nur dort verbreiteten Arten. „Die Wasserqualität und somit die Biodiversität wird zunehmend durch Düngemittel in der Landwirtschaft, Zerstörungen der Ufer durch touristische Neubauten und ungeklärte Abwässer gefährdet. Der Klimawandel wird diese Belastungen noch deutlich verschärfen“, sagt Markovic-Bredthauer.

Dass es zwangsläufig zum Artensterben kommen wird, mögen Kärcher und Markovic-Bredthauer nicht sagen. Abhängig sei das von ihrer Anpassungsfähigkeit. Anders gesagt, davon, wie schnell der Klimawandel voranschreitet und ob die Arten Schritt halten können.

Aber natürlich wirke sich die Veränderung oder gar Zerstörung einzigartiger Ökosysteme auf das Leben der Menschen aus, betonen beide. Wenn sie von „Ökosystemdienstleistungen“ sprechen, meinen sie damit nicht nur die Bedeutung der Natur für die Bereitstellung von Bewässerungs- und Trinkwasser, frischer Luft und Nahrung, sondern auch für Erholung, Ästhetik, Freizeit- und Sportaktivitäten. „Was uns die Natur Wert ist, wird den meisten leider erst dann bewusst, wenn die Leistungen der Natur ausfallen. Aber dann ist es zum Handeln zu spät“, mahnt Markovic-Bredthauer.

Kärcher hat es im Kontext seiner Studien schließlich doch noch zu Fuß an die Gewässer geführt. „In Ceresole Reale, in den italienischen Alpen, habe ich Hochgebirgsseen besucht, in denen Fische angesiedelt wurden, die dort eigentlich nicht vorkommen. Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, fischt man sie jetzt mühsam heraus. Das mit eigenen Augen zu sehen, macht nachdenklich.“ >> id

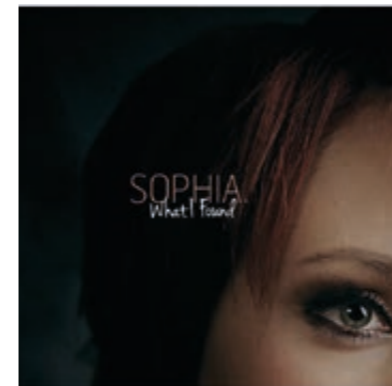
DER WERT DER NATUR

Prof. Dr. Danijela Markovic-Bredthauer und Doktorand Oskar Kärcher untersuchen, wie sich der Klimawandel auf die Biodiversität europäischer Süßgewässer auswirkt.

„Es wäre sehr schade, wenn die Artenvielfalt abnehmen würde“, sagt Oskar Kärcher, um nach einer Weile hinzuzufügen: „Die Artenvielfalt ist ein wertvoller Schatz. Ich sehe es als meine Aufgabe an, auf die Veränderungen durch den Klimawandel hinzuweisen und zum Handeln aufzurufen.“ Kärcher sagt das nicht etwa als Naturschützer oder Biologe. Der Doktorand hat Mathematik an der Universität Münster studiert und promoviert seit Oktober 2016 bei Danijela Markovic-Bredthauer, Professorin für quantitative Methoden, innerhalb des Forschungsprojekts „Europäische Süßwassersysteme im Klimawandel“. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

In seinen Studien untersucht Kärcher zum einen, wie sich der Temperaturanstieg auf die in Süßgewässern lebenden Arten und die Artenvielfalt auswirkt und zum anderen, welche Veränderungen in diesen Ökosystemen vorliegen, wie beispielsweise die zunehmende Dominanz von Arten, die höhere Temperaturen bevorzugen. Umgesetzt hat Kärcher dies, ohne einen Fuß an die betroffenen Seen setzen zu müssen.

Um die Ausgangslage zu ermitteln und Szenarien zu entwerfen, sammelt der Mathematiker sehr viele Daten. „Zum Glück ist die Datenlage zu den Artenvorkommen inzwischen etwas besser, aber um an manche Daten zu kommen braucht man doch einige Telefonate“, erläutert Markovic-Bredthauer. Mit den gesammelten und aufbereiteten Daten füttert Kärcher seine statistischen und mathematischen Modelle. „Was bislang feststeht ist, dass die Widerstandsfähigkeit europäischer Binnengewäs-



NEUE CD'S

Hört, hört: Neuveröffentlichungen, die ihre Wurzeln auch am Institut für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück haben

SOPHIA – What I found

Die Band um die Sängerin und Studentin des Schwerpunktes POP, Sophia Steinhaus, besteht größtenteils aus Musikerinnen und Musikern des Instituts für Musik der Hochschule Osnabrück. Und was sie hier gemeinsam geschaffen haben, kann sich hören lassen. Zwölf Songs in englischer Sprache, intelligent und abwechslungsreich instrumentiert in einem hervorragenden Sound. Sanft und gefühlvoll, intensiv und leidenschaftlich singt Sophia Steinhaus ihre selbst geschriebenen Songs. Und zwar mit einer Stimme, die wohl niemanden unberührt lässt und ein unglaubliches Potenzial in sich trägt. Sie erzählt Geschichten über das Zusammensein, das Alleinsein, das Sein, über das Warten, das Denken, das Fühlen, das Leben. Zwischen Pop, Singer/Songwriter, manchmal frankophon chansonesk, finden SOPHIA ihren eigenen, ausgereiften und harmonischen Stil, Stücke mit Ohrwurmcharakter, Songs zum Tanzen, Lieder zum Lieben. WHAT I FOUND – ein beeindruckendes Debut. >> ml

Wer mehr erfahren möchte: www.sophiamusic.de

Glin Amar – BOTH SIDES

Sie studieren, lehren und arbeiten am IfM. Und sie machen zusammen Musik. Gemeinsam mit drei weiteren Musikern bilden Alexander Morgenstern, Student für Klassisches Schlagzeug, Linda Effertz, Dozentin in den Studienrichtungen Klassik und Elementare Musikpädagogik, sowie Martin Löcherbach, verantwortlich für Internationalisierung und Veranstaltungen am Institut für Musik, die Folkband Glin Amar. Auf BOTH SIDES (timezone-records) zeigen Effertz, Löcherbach, Morgenstern

und Kollegen, wie lebendig und überraschend Folkmusik sein kann, und nehmen den Zuhörer mit auf eine unterhaltsame Reise durch die traditionelle und neuere Folkmusik Europas. Neben Traditionals und Liedern aus Irland und Schottland, Frankreich, Deutschland und Italien bis zum Balkan finden sich auch Songs von Sting oder ZAZ sowie Eigenkompositionen auf dieser in jeder Hinsicht außergewöhnlichen CD. >> ml

Mehr Informationen unter <https://tinyurl.com/ydgwen76>

radiovegas – retrospektive in stereo

„radiovegas“, das sind Oliver Tönges, Fabian Raab, Christian Bröer und Michael Zerger, der am IfM Jazz-Gitarre studiert. Die Band beschreibt sich auf ihrer Internetseite so: „Handgemacht, mit Liebe zum Detail, und zu jeder Zeit selbstgesteuert – so sendet radiovegas seit 2015 aus dem Herzen Nordrhein-Westfalens eine musikalische Mischung aus Rock, Punk und Pop in die Republik, die den Zuhörer zum Zuhören, den Zuschauer zum Zuschauen und den Tänzer zum Tanzen einlädt.“ Ende 2016 ist das Debütalbum erschienen: „Wenn Du es nicht selber machen kannst, gehört es Dir auch nicht‘ könnte die Überschrift der Produktion des Debütalbums ‚retrospektive in stereo‘ lauten“, schreibt die Band. Konzeption, Aufnahme, Mischung, Mastering und Artwork – was 2015 mit den ersten leisen Ideen begann, habe im Herbst 2016 sein krachendes Ende gefunden. „retrospektive in stereo“, das sind 10 Songs in 35 Minuten, denen man in jeder Sekunde das Herzblut, die eigene Handschrift und die Liebe zum Detail anhört.“

Mehr Informationen unter www.radiovegas.de

GENERALISTEN FÜR DAS GEMEINWOHL

Die Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Öffentliche Verwaltung sind gefragt. Egal ob in einem Landesministerium, beim Bauamt oder der Polizei: Der demografische Wandel oder auch die Digitalisierung machen die fundiert ausgebildeten Nachwuchskräfte so begehrt.

Stellen Sie sich vor, Sie müssen einen Joghurt für Kinder vermarkten, der so viel Zucker enthält, dass Sie das mit ihrem Gewissen eigentlich nicht vereinbaren können. Der einzige Grund, warum Sie es tun, ist, den Profit des Unternehmens zu steigern, für das Sie arbeiten, um auf diese Weise ihren Arbeitsplatz zu sichern. Ein Dilemma, mit dem sich Mitarbeitende der Öffentlichen Verwaltung nicht auseinandersetzen müssen.

„Herausforderungen gibt es in diesem Berufsfeld viele. Dass Sie etwas verkaufen müssen, was Sie moralisch mindestens fragwürdig finden, gehört allerdings nicht dazu“, sagt Studiengangbeauftragter Prof. Dr. Andreas Lasar, wenn er über die Vorzüge seines Fachs spricht. Wer sich für eine Arbeit in der Öffentlichen Verwaltung entscheide, erbringe ganz im Gegenteil Leistungen, die das Gemeinwohl fördern und gesellschaftliche Anforderungen im besten aller Fälle sogar antizipieren. Flüchtlingsstrom, Wohnungsnot in Ballungszentren, Feinstaubbelastung: Die Liste aktueller Themen, die nur mithilfe einer funktionierenden öffentlichen Verwaltung gelöst werden können, ließe sich sehr lange fortsetzen. „Ihre Notwendigkeit stellt niemand in Frage. Die Bürger erwarten vielmehr, dass die Öffentliche Verwaltung zur Lösung dieser Schwierigkeiten wesentlich beiträgt“, erklärt Lasar.

Viel Potenzial für berufliche Zufriedenheit

Umsetzen, was das Zusammenleben in Stadt und Landkreis besser macht, strategisch an der Stadtentwicklung mitwirken oder Familien beraten, das sind konkrete Handlungsräume, mit einigem Potenzial für berufliche Zufriedenheit. „Natürlich lockt viele Studierende auch die Aussicht auf eine sichere Anstellung.

Auf der Habenseite stehen darüber hinaus die Vereinbarkeit mit familiären Aufgaben, gute Karrieremöglichkeiten und flexible Arbeitszeitmodelle für die individuelle Work-Life-Balance“, nennt Lasar gute Gründe für diesen Berufsweg.

„Mit unserem generalistisch konzipierten Studium können die Absolventinnen und Absolventen vielfältig tätig sein. Aufgaben im Bauamt, im Finanzbereich oder Personalwesen, bei der Landesschulbehörde, an der Hochschule, im Landesministerium oder bei der Polizei, um nur einige zu nennen, gehören dazu“, fächert Nicole Bautz, Studiengangkoordinatorin seit 2010, die Möglichkeiten weiter auf.

Für Kommunen und das Land ausbilden

Während des dreijährigen Vollzeitstudiums sind rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Module zu absolvieren. Dabei bilden die juristischen Inhalte mit mehr als 50 Prozent den Schwerpunkt. Eine Tatsache, die Studierende manchmal übersehen und sich dann über den intensiven Umgang mit Gesetzestexten und juristischer Fachsprache wundern. „Die Arbeitgeber sind sehr daran interessiert, dass die Absolventinnen und Absolventen in der Lage sind, gerichtsfeste Bescheide zu schreiben, sich in unbekannte Rechtsgebiete einzuarbeiten und sich entsprechend mündlich und schriftlich ausdrücken zu können. Es ist unser Ziel, passgenau für die niedersächsischen Kommunen und das Land Niedersachsen auszubilden“, unterstreicht Lasar.

Die Studieninhalte erfüllen die Anforderungen für den Einstieg als Beamtin oder Beamter in die Laufbahngruppe 2, dem ehemaligen gehobenen Verwaltungsdienst. Mit dem Bachelor-



Prof. Dr. Andreas Lasar
Beauftragter des Studiengangs Öffentliche Verwaltung

„Die Arbeitgeber sind sehr daran interessiert, dass die Absolventinnen und Absolventen in der Lage sind, gerichtsfeste Bescheide zu schreiben, sich in unbekannte Rechtsgebiete einzuarbeiten und sich entsprechend mündlich und schriftlich ausdrücken zu können. Es ist unser Ziel, passgenau für die niedersächsischen Kommunen und das Land Niedersachsen auszubilden.“

Natalja Diek
Drittes Semester Öffentliche Verwaltung

„Ich studiere Öffentliche Verwaltung, weil ich Einfluss auf die Gesellschaft nehmen möchte, weil ich den Umgang mit Gesetzen mag und weil die Vielfalt des Berufsfeldes mir persönlich sehr entspricht. Am liebsten würde ich später einmal in einem Ministerium oder auf Bundesebene arbeiten. Ich habe vier Kinder. Studium und Familie unter einen Hut zu bekommen erfordert gute Organisation, ist aber durchaus möglich.“



Ramona Pott
Ausbildungsleiterin bei der Stadt Osnabrück

FOTOS: A. ROGGE, J. DIEKMANN (2) - PRIVAT

„Vielseitige Einsatzmöglichkeiten, Sicherheit und der Ausblick auf eine sinnstiftende Tätigkeit - dies waren meine entscheidenden Gründe für den Studiengang Öffentliche Verwaltung gemeinsam mit der Stadt Osnabrück als Kooperationspartnerin.“



Patrick Hömmen
Erstes Semester Öffentliche Verwaltung

„Zwei Wochen Schulpraktikum in der Gemeinde Lastrup haben mein Interesse an Verwaltungsaufgaben geweckt. Ich finde das Peer-Tutorium gut. Hier kann ich mit anderen die besprochenen Fälle wiederholen. Mit einem Peer aus einem höheren Semester fällt das viel leichter.“



Aline Hüls
Erstes Semester Öffentliche Verwaltung

„Ich bin gelernte Bankkauffrau, möchte künftig aber in der Verwaltung arbeiten. Deshalb habe ich mich beim Landkreis Osnabrück für das Studium beworben und einen Platz bekommen. Am Studium gefällt mir der große Bezug zur Praxis. Ich hatte mir das viel theoretischer vorgestellt.“



Michael Steffens

Personaldezernent, Landkreis Emsland

„Großes theoretisches Fachwissen, zahlreiche praktische Erfahrungen und breite Einsatzmöglichkeiten – all das bringen die Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Öffentliche Verwaltung mit. Hierdurch stellen wir sicher, dass zukünftig den emsländischen Bürgerinnen und Bürgern in der Kreisverwaltung gut ausgebildete Ansprechpartner zur Seite stehen.“

abschluss Öffentliche Verwaltung ist aber auch eine Tätigkeit im gesamten Bundesgebiet möglich.

Der Studiengang kooperiert eng mit vielen Gemeinden und Landkreisen in der Region sowie dem Land Niedersachsen. Studieninteressierte können deshalb zwei unterschiedliche Wege zum Studienplatz gehen. Möglichkeit eins: Sie bewerben sich etwa ein Jahr vor Studienbeginn bei einem der Kooperationspartner um einen Platz. Wer auf diese Weise zugelassen wird, kann mit finanzieller Unterstützung in unterschiedlicher Höhe rechnen. Besonders komfortabel ist es für die 30 Landesstipendiaten. Das Land unterstützt sie mit 900 Euro monatlich. Möglichkeit zwei ist das Studium ohne feste Bindung an eine bestimmte Organisation. Die Bewerbung geht in diesem Fall direkt an die Hochschule Osnabrück.

Zwei lange Praxisphasen

Alle Studierenden absolvieren im Laufe ihres Studiums eine 10- und eine 15-wöchige Praxiszeit. Wer einen Vertrag hat, verbringt diese Zeit bei seinem Kooperationspartner, alle anderen können frei wählen, wo sie den Behördenalltag kennenlernen möchten. Wer im Anschluss an das Studium eine 27-wöchige Einführungszeit absolviert, erlangt unmittelbar die Befähigung für die Laufbahngruppe 2 (gehobener Dienst). Wer sich auf die Übernahme von Führungsaufgaben in der Öffentlichen Verwaltung vorbereiten will, kann nach einjähriger Berufserfahrung den weiterbildenden Masterstudiengang Public Management studieren.

Sorgen um einen Arbeitsplatz muss sich niemand machen. „Die Lage ist so positiv, dass sie mit einem guten Abschluss allerorts

gerne genommen werden“, unterstreicht Bautz. Damit rührt sie allerdings auch an ein internes Problem, das die Öffentliche Verwaltung umtreibt. Der demografische Wandel und die Zurückhaltung bei Neueinstellungen in den vergangenen Jahren haben sich zu einer ernstzunehmenden Angelegenheit entwickelt. „Das Durchschnittsalter in der Öffentlichen Verwaltung liegt bei etwa 45 Jahren, bis zu 24 Prozent der Beschäftigten werden in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand gehen“, wertet Bautz aktuelle Erhebungen aus. Der Fachkräftemangel klopft damit bereits an die Tür.

Die zweite große Herausforderung, die zugleich zumindest ein Teil der Lösung für die erste werden kann, ist das Thema Digitalisierung. Ob Ausschreibungsverfahren oder Beschlüsse, Rechnungen oder Akten, viele Verwaltungsabläufe werden zunehmend digitalisiert, jede Information über die Bürger wird in Datenbanken gespeichert. Ohne Computer funktionieren weder Stadt noch Gemeinde noch Land.

Mammutaufgabe digitale Transformation

Bürgerinnen und Bürger erwarteten von der öffentlichen Verwaltung in der elektronischen Kommunikation den gleichen Komfort, die gleiche Angebotsvielfalt und die gleiche Reaktionsgeschwindigkeit wie von kommerziellen Plattformen, betont Lasar. Es klingt plausibel, dass sich die Bevölkerung bei ihren Informations- und Interaktionsbedürfnissen an dem orientiert, was Facebook, Google oder Amazon bieten.

„Unsere Studierenden müssen nicht programmieren können, sie müssen aber so fit sein, dass sie erkennen, wenn digitale Prozesse oder Angebote verbessert werden müssen. Und sie sollten auch eine Vorstellung davon haben, wie das umgesetzt werden kann.“ Die digitale Transformation zählt so auch für die Öffentliche Verwaltung zu den Mammutaufgaben der nächsten Jahre. Der Studiengang begegnet dieser Entwicklung mit dem neuen Modul „Informationsmanagement“, das im Zuge der Reakkreditierung in diesem Jahr neu konzipiert wurde und das Modul „IT-Recht“ sinnvoll ergänzt.

Die mit der Digitalisierung zu erwartende Effizienzsteigerung wird womöglich dem Fachkräftemangel entgegenwirken können. Auch der Wertschätzung durch die Bürgerinnen und Bürger dürfte das zuträglich sein, meint Lasar. „Wer in der Öffentlichen Verwaltung arbeitet, ist ständig gefordert, Prozesse zu verändern, zu beschleunigen und das umzusetzen, was der Bürger verlangt.“ >> id

Weitere Informationen finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/studium/studienangebot/bachelor/oeffentliche-verwaltung-ba/



„DIE PRÜFUNGSPHASE – WIE KOMMT MAN GUT DURCH?“

Von Mitte Januar bis Anfang Februar ist wieder Prüfungsphase an der Hochschule Osnabrück. In Hörsälen und Seminarräumen brüten die Studierenden über Klausuren oder feilen am Schreibtisch an ihren Hausarbeiten. Wie meistert man diese anspruchsvollen Wochen am besten? WIR haben uns umgehört.

Jan Rüter

Student Betriebswirtschaft und Management

„Zwischendurch in die Küche gehen, um einen Kaffee zu trinken: Es tut gut, einmal aus dem Lern-Kosmos herauszukommen, um auf andere Gedanken zu kommen. Nach einer bewussten Pause kann man dann auch feststellen, ob man das bis dahin Gelernte wirklich verstanden hat.“



Lena Kötter *LearningCenter, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Beratung & Feedback*

„Wie man sich Prüfungsstoff erarbeitet, ist individuell. Wichtig ist für mich, dass man ihn strukturiert, immer wieder wiederholt und sich überprüft! Damit dazu Zeit ist, hilft ein guter Plan. Beim Finden der passenden Strategien unterstütze ich in der Beratung!“



Maik Stöner *Student Kommunikationsmanagement*

„In der Klausurenphase mache ich oft die Nacht zum Tag. Dann kann ich durch nichts abgelenkt werden und mich komplett auf die Klausurvorbereitung konzentrieren.“



Carla Sieweke *Studentin Freiraumplanung*

„Ich mache mir rechtzeitig einen strukturierten Plan, der aktives Lernen und Erholungspausen beinhaltet. Für die Motivation packe ich in die meisten Pausen eine kleine Belohnung. Das kann ein Stück meiner Lieblingsschokolade, ein nettes Telefonat oder eine Runde Joggen im Wald sein.“

FOTOS: (L) PRIVAT - (R) H. SCHLEPER (3) - R. GARTEN



Studierende und Lehrende im „European Project Semester“ an der Hochschule Osnabrück.

GRENZEN ÜBERSCHREITEN

Fach-, Kultur- und Ländergrenzen überwinden Gaststudierende, die an internationalen Programmen der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik teilnehmen. Auch für Osnabrücker Studentinnen und Studenten sind diese Kurse ein Gewinn.

„Eine großartige Erfahrung – vom ersten bis zum letzten Tag!“, „persönliche Studienatmosphäre und tolle Lehrende“, „technische Projektarbeit in hervorragenden Laboren“, „neue Freunde aus aller Welt“: All das verbinden Aleksandra aus Russland, Binbin aus China, Jasmine aus Schweden und Joris aus Frankreich mit dem Kurs „Quality Engineering“ (QE). Und es sind nur einige der vielen Gründe, weshalb sie dieses Programm der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI) anderen internationalen Studierenden empfehlen würden – wie übrigens alle 47 bisherigen Kursteilnehmenden. Mit QE bietet die Fakultät seit 2013 ein komplettes Studiensemester speziell für Studentinnen und Studenten aus dem Ausland an, wobei auch deutsche Studierende die Module als Wahlpflichtfächer belegen können. „Sechs Module auf Masterniveau in englischer Sprache rund um das Thema Qualität“, so beschreibt der Initiator und Leiter des Kurses, Prof. Dr. Jörg Hoffmann, das Erfolgskonzept. „Mit diesem Angebot erhalten Studierende der Ingenieurwissenschaften und der Informatik theoretisches und praktisches Wissen, das sie – unabhängig von ihrer Fachrichtung – im späteren Beruf benötigen werden.“

Mittlerweile ist der Kurs stets ausgebucht: In den vergangenen beiden Sommersemestern haben je 18 Gaststudierende aus sieben Ländern teilgenommen. Damit liegt die Teilnehmerzahl bereits über der angestrebten Größe. Dabei gab es anfangs bloß zwei Teilnehmerinnen, 2014 dann vier, im Jahr darauf acht Studierende. „Es braucht eine gewisse Zeit, bis sich ein neuer Kurs etabliert“, sagt Hoffmann. „Man braucht langen Atem, zufriedene Teilnehmer und natürlich muss man den Kurs gut bewerben.“ Es zahle sich aus: Der Lohn für das Engagement seien lebendige Partnerschaften mit zahlreichen ausländischen Hochschulen, von denen auch Osnabrücker Studierende profitieren.

Kreative Prozesse in gemischten Teams

Diese Erfahrung macht Mut – auch seinen anderen international engagierten Kollegen, wie Prof. Thomas Hofmann und Prof. Hannes Nehls. Die Designprofessoren bieten seit zwei Jahren mit dem „International Design Program“ (IDP) ein ähnliches Format an: Ihr Kurs – auch komplett auf Englisch – beinhaltet ebenfalls Module in Wert von 30 Leistungspunkten. Er

richtet sich an internationale und auch eigene Design-Studierende: „Gute Designer müssen Bedürfnisse unterschiedlichster Menschen erkennen, um für sie passende Produkte zu entwickeln. Deshalb lässt sich der kreative Prozess am besten in gemischten Teams üben. Unterschiede in Herkunft, Geschlecht, Sprache und Alltag bieten viel Inspiration, auch und gerade für Designer“, so Hofmann. Bislang haben je Durchlauf zwei internationale Teilnehmer in Teams mit deutschen Studierenden Projekte bearbeitet. Für das kommende Sommersemester liegen sieben Bewerbungen vor. Ob sogenannte „Incomer“ eine eigene Projektgruppe bilden, sei aber nicht ausgemacht, so Nehls: „Im IDP-Kurs arbeiten immer unsere Osnabrücker Studierenden mit ihren Kommilitonen aus dem Ausland zusammen. Denjenigen, die keinen Auslandsaufenthalt ins Studium einbauen können, bietet er wertvolle interkulturelle Erfahrungen“ – ganz im Sinne der „Internationalisierung zu Hause“.

Zehn neue Partnerhochschulen

Ein anderes Ziel dieser Strategie ist die „Erhöhung des Anteils der englischsprachigen Lehrveranstaltungen, sodass internationale Gaststudierende aller Fachrichtungen mindestens 30 Leistungspunkte pro Semester in englischer Sprache absolvieren können“. Dieses Ziel erfüllt die Fakultät IuI seit drei Jahren – nicht nur auf der Masterebene (QE) und in den Design-Studiengängen

(IDP), sondern auch mit dem EPS-Kurs für Bachelorstudierende aller technischen Fächer. EPS steht für „European Project Semester“. Der Name ist Programm: Es handelt sich um ein Angebot europäischer Hochschulen, in dem international und fachübergreifend besetzte Studententeams Projekte bearbeiten, Sprachen lernen und Kompetenzen in Teambildung, Interkultureller Kommunikation und Projektmanagement erwerben. Arbeits- und Unterrichtssprache ist Englisch. Seit 2015 bietet die Fakultät je drei EPS-Projekte im Wintersemester an. Lehrende der drei IuI-Studienbereiche beteiligen sich am Kurs. Europaweit gehören 18 Hochschulen aus 13 Ländern zum EPS-Konsortium. Mit den meisten von ihnen hat die Fakultät nun feste Partnerschaften geschlossen. Nicht nur Studierende aus dem Ausland profitieren deshalb von diesem Kooperationsprogramm, das Prof. Dr. Klaus Kuhnke initiierte und Prof. Dr. Thomas Mechlinski in Osnabrück einführte. „Dank des Engagements im EPS-Netzwerk haben wir in den vergangenen drei Jahren zehn neue Partnerhochschulen gewonnen, an denen unsere Studierenden EPS belegen können. Die Nachfrage ist in beide Richtungen groß – auch wegen der Praxisnähe und der Interdisziplinarität der Projekte“, so Kursleiter Mechlinski.

Der Maschinenbau-Student Robin Klodt, der am EPS in Valencia teilgenommen hat, nennt weitere Gründe für seine Begeisterung: „Ich habe viele neue Freunde gefunden, unvergessliche Momente erlebt, wunderschöne Orte in Spanien gesehen und sehr viel über Projektmanagement und Teamarbeit gelernt. Außerdem habe ich mein Englisch deutlich verbessern können. Insgesamt war die Zeit in Valencia eine der besten meines Lebens, und ich bin sehr froh, dass ich am EPS teilgenommen habe.“ >> lw



Studierende des Kurses „Quality Engineering“ an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik.

FOTOS: HOCHSCHULE OSNABRÜCK

MÄRCHENZEIT IM GEWÄCHSHAUS



Im WABE-Zentrum der Hochschule Osnabrück erzählte Sabine Meyer vom Erzähltheater Osnabrück verschiedene Märchen, in denen Lebensmittel eine wichtige Rolle spielen. So schilderte Meyer lebhaft das Märchen vom dicken fetten Pfannekuken, der der Pfanne entsprungen war und „kanntapper, kanntapper“ seines Weges rollte, um zahlreichen Tieren zu entfliehen, die ihn fressen wollten. Auch von der Prinzessin auf der Erbse erfuhren die Kinder, die nicht schlecht staunten, dass die Erzählerin eben jene Erbse sogar mitgebracht hatte. Und schließlich, zum krönenden Abschluss, gab es noch die Geschichte vom Schnee-See, die etwa so beginnt: „Es war einmal ein See, der war immer voll Schnee, darum nannten ihn alle Leute nur

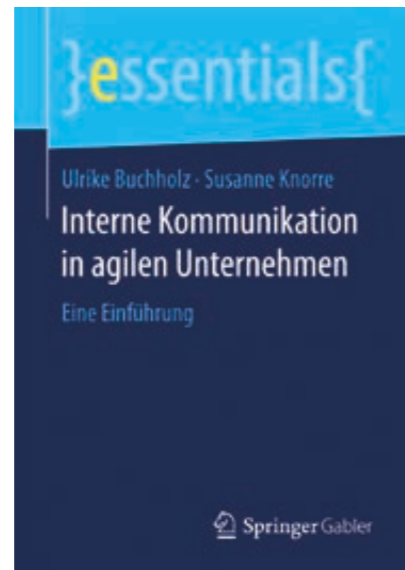
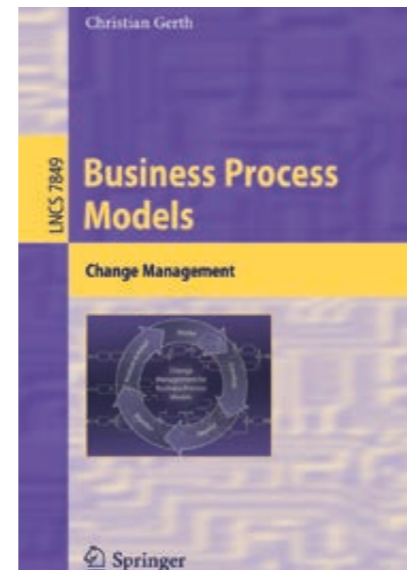
Schnee-See. Um diesen Schnee-See wuchs Klee, der Schnee-See-Klee. Der wuchs rot und grün, und darin äste ein Reh, das Schnee-See-Klee-Reh, und dieses Schnee-See-Klee-Reh wurde von einer Fee geliebt, der überaus anmutigen Schnee-See-Klee-Reh-Fee.“ Diese Fee hatte später übrigens „Dreh-Zeh-Weh“.

Die Veranstaltung war Teil der Verbraucherwoche im WABE-Zentrum, das als Versuchsbetrieb der Hochschule abwechslungsreiche und aktivierende Bildungsangebote rund um die Themen Ernährung, nachhaltige Lebensmittelproduktion und Nacherntetechnologie bietet.

Wer mehr erfahren möchte:
www.hs-osnabrueck.de/wabe-zentrum



FOTO: S. HEHMANN



NEUES WISSEN SCHWARZ AUF WEISS

Mit ihren zahlreichen Publikationen zeigen die Lehrenden der Hochschule Osnabrück auf, wie facettenreich und praxisnah die Lehre und Forschung an der Hochschule ist. Aktuelle Bücher befassen sich mit Themen wie dem Umgang mit Demenz, der frühkindlichen Entwicklung sowie der Nachhaltigkeit in der Bauwirtschaft.

Bauwirtschaft in der Praxis

Das Fachbuch „Bauwirtschaft“ erscheint in dritter Auflage und bietet auch dieses Mal sowohl Praktikern als auch Studierenden an Hochschulen einen Einblick in die Vielfalt der Bauwirtschaft. Zusammen mit Prof. Dr. Egon Leimböck und Dr. Andreas Iding bildet Prof. Dr. Heiko Meinen von der Hochschule Osnabrück (Lehrgebiet „Betriebswirtschaft im Bauwesen“) sämtliche Bereiche der Bauwirtschaft ab. Von Organisation und Management über Marketing und Controlling bis hin zum Jahresabschluss werden alle relevanten Aspekte dargestellt. Große Aufmerksamkeit erfährt das Thema Nachhaltigkeit in der Bauwirtschaft. Bei der Umsetzung der dritten Auflage stand vor allem ein schneller Zugang und eine praxisorientierte Anwendbarkeit für die Leserinnen und Leser im Fokus. Auch wenn im Buch die Praxis im Vordergrund steht, legen die Autoren Wert auf ein ausgeglichenes Verhältnis von Theorie und Praxis.

Qualität in der Kita

Der quantitative Ausbau der Kindertagesbetreuung ist in aller Munde, doch wie können sich Kitas qualitativ weiterentwickeln, um aktuellen Herausforderungen gerecht zu werden und die frühkindliche Entwicklung bestmöglich zu unterstützen? Prof. Dr. Silvia Wiedebusch und Prof. Dr. Franz Petermann legen im „Praxishandbuch Kindergarten“ den Schwerpunkt auf die Anwendung entwicklungspsychologischen Wissens bei der Förderung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen in der frühen Kindheit. In drei Teilen gehen die Autoren auf aktuelles Grundlagenwissen zu Entwicklungsverläufen im frühen Kindesalter ein sowie auf die Begleitung und Dokumentation der Entwicklung und geben abschließend Anregungen für Fördermöglichkeiten in unterschiedlichen Bildungsbereichen. Das Praxishandbuch richtet sich besonders an frühpädagogische Fachkräfte in Tageseinrichtungen und Studierende in kindheitspädagogischen Studiengängen.

Integrierte Geschäftsprozesse

In Unternehmen sorgen Geschäftsprozessmodelle dafür, dass Dienstleistungen passend ausgeführt oder Produkte fehlerfrei hergestellt werden. Auch bei der Entwicklung von Softwaresystemen werden Prozessmodelle genutzt, etwa um die Aufgaben eines Systems verständlich zu beschreiben. Dabei wird ihre Modellierung oft im Team durchgeführt. So entstehen unterschiedliche Versionen, die regelmäßig in einem integrierten Prozessmodell zusammengeführt werden müssen. Im Buch „Business Process Models – Change Management“ widmet sich der Informatiker Prof. Dr. Christian Gerth dem Problem und stellt seinen Ansatz für das Versionsmanagement von Prozessmodellen vor, der zuverlässig Unterschiede, Abhängigkeiten und Konflikte zwischen unterschiedlichen Versionen von Geschäftsprozessmodellen berechnet und verbreitete Prozessmodellierungssprachen unterstützt. Wesentliche Teile des Ansatzes wurden in einem von IBM vertriebenen Modellierungswerkzeug übernommen.

Inklusion im beruflichen Alltag

Egal ob in Kindergarten, Schule oder Beruf, die Idee der Inklusion und ihre Umsetzung sind bestimmende gesellschaftliche Themen. Ein Forschungsteam der Hochschule Osnabrück hatte sich in einem 2012 initiierten Binnenforschungsschwerpunkt dem Thema verschrieben. Das Buch „Berufliche Inklusion“ ist Teil einer im Verlag Beltz Juventa erschienenen Reihe zu Fragen der Inklusion. Es fußt auf Ergebnissen aus bundesweiten quantitativen Erhebungen über Unternehmen und über Beschäftigte mit Beeinträchtigungen. Welche Aufgaben ergeben sich aus der beruflichen Inklusion für das Personalmanagement? Wie realisieren Unternehmen Inklusion in der Praxis? Und wie erleben Beschäftigte mit Beeinträchtigungen ihren Arbeitsalltag? Unter anderem diesen Fragen gehen Prof. Dr. Andrea Riecken, Katrin Jöns-Schnieder und Dr. Mirko Eikötter nach. Best-Practice-Beispiele und Berichte aus der Praxis runden das Buch ab.

Komplexität kultivieren

„Die global zu beobachtenden Finanz- und Wirtschaftskrisen der letzten Jahre haben insbesondere in der Praxis eine Diskussion darüber ausgelöst, wie sich Organisationen auf ein Umfeld einstellen können, das in fast jeder Hinsicht unsicher und unübersichtlich geworden ist.“ So steht es einleitend im Buch „Interne Kommunikation in agilen Unternehmen“ von Prof. Dr. Susanne Knorre und Prof. Dr. Ulrike Buchholz. Angesichts des volatilen Umfeldes scheine es sinnvoll, Komplexität nicht bewältigen oder gar reduzieren zu wollen, sondern sie quasi zu kultivieren. Die Autorinnen beschreiben eindrucksvoll, dass eine unternehmerische Widerstandsfähigkeit entstehen muss, die es mit Strategien und Maßnahmen des Führungshandelns zu fördern gilt. Dabei stellt die interne „Kommunikation den Dreh- und Angelpunkt für Erklärungsmuster und Handlungsanweisungen der Unternehmensführung dar“. 46 Seiten umfasst die Einführung zu konzeptionellen Überlegungen für die Managementfunktion „Interne Kommunikation“.

Zahncreme auf Spaghetti

„Demenz ist ein Prozess mit vielen Aspekten, auf den man sich intensiv einlassen muss.“ Das schreibt Herausgeberin Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt zu Beginn im Buch „Zahncreme auf Spaghetti – Sinn und Sinnlichkeit in der Alltagsgestaltung von Menschen mit Demenz“. In der Buchbeschreibung auf der Rückseite heißt es: Dieser Band „bietet eine Vielfalt an Ideen und Erfahrungen in der Alltagsgestaltung für Menschen mit Demenz. 30 Autorinnen und Autoren stellen ihre Sichtweisen, theoretische und praktische Konzepte sowie persönliche Erlebnisse vor“. Das 168 Seiten starke Werk gliedert sich in die Teile „Wohlfühlen“, „Wohnen“ und „Wissen“. Es vermittelt, auch mit starken Bildern, wie die professionelle Hauswirtschaft dem vielfältigen Phänomen Demenz begegnen kann. Vonseiten der Hochschule Osnabrück haben auch Prof. Dr. Cord Petermann sowie Ole Oßenbrink am Buch mitgewirkt, das nicht nur wegen seiner pinken Umschlagfarbe bleibenden Eindruck hinterlässt.

GO GATORS!

An der University of Florida erlebt der Osnabrücker Landwirtschaftsstudent Lukas Eiligmann ein unvergessliches Semester. Für das Hochschul-Journal WIR hat er einige bleibende Eindrücke notiert und fotografiert.



Lukas Eiligmann studiert an der Hochschule Osnabrück am Campus in Haste Landwirtschaft (B.Sc.) im fünften Semester. Sein gesamtes fünftes Semester verbrachte er in diesem Jahr als Austauschstudent an einer der Osnabrücker Partnerhochschulen, der University of Florida. Aufgewachsen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb, hatte er schon immer eine innige Verbundenheit zur Landwirtschaft und Natur. Nach seiner Rückkehr aus Florida wird er sein letztes Bachelorsemester in Osnabrück absolvieren.



FOTOS: PRIVAT

Liebe Osnabrücker,

wahrscheinlich fragt Ihr Euch jetzt, ob ich das Osnabrücker Studentenleben und die schönen Abende in der Osnabrücker Altstadt schon vermisste. Die Antwort darauf lautet eindeutig: JA! Aber bereue ich es, den Schritt über den Atlantik gemacht zu haben? Nein, definitiv nicht. Auch wenn hier jeder Nachtclub pünktlich um 2 Uhr die Stühle hochstellt und die Universität niemanden mit Zwischenprüfungen verschont, kann man in Gainesville an der University of Florida in jedem Fall ein unvergessliches Semester verbringen.

Wie einer meiner hiesigen Professoren in der Vorlesung sagte: „This is big-time!“ Und das trifft nicht nur auf die spezielle Unterrichtssituation, sondern auf mein gesamtes Erlebnis hier zu. Das Wetter in Florida ist, abgesehen von vereinzelt Plötzregen, verlässlich warm und geht meistens mit blauem Himmel einher. Jeder Tag, der nicht mindestens in den „70's“ ist, wird als kalt empfunden – das entspricht ungefähr 21°C. Die Temperaturangabe in Fahrenheit ist eine der Dinge, die mich stets daran erinnern, dass ich mich nicht ungewöhnliche Situation, wobei Irma den Norden Floridas glücklicherweise weitestgehend verschont hat.

Der wohl größte Unterschied zu Osnabrück ist die Struktur der Universität. Das Gelände der University of Florida ist ein zusammenhängender Komplex und erstreckt sich über eine Fläche von 81 Quadratkilometern. Auf diesem Gelände sind Studentenwohnheime, Vorlesungsgebäude und Freizeitbereiche untergebracht. Besonders die Freizeitbereiche sorgen dafür, dass man den Campus eigentlich nie verlassen müsste. Es gibt Poolanlagen (auch für Unterrichtszwecke), viele Essenslokalitäten und für fast jede Sportart ein eigenes Stadion. Generell genießt der Sport hier einen großen Stellenwert. Das Footballstadion fasst über 80.000 Zuschauer und versetzt den Campus bei Heimspielen kurzzeitig in Ausnahmezustand. Nach einem legendären Wurf im ersten Heimspiel über 65 Yards (über ein halbes Feld) mit nachfolgend spielentscheidendem Touchdown war die Euphorie für die Florida Gators nie größer.

All dies trägt dazu bei, dass die Identifikation der Studenten mit ihrer Universität sehr hoch ist. Dementsprechend schließe ich mit dem überall – auch in der Aufschrift der Linienbusse – zu lesenden und viel verwendeten Gruß: Go Gators!

Beste Grüße in die Heimat!

Lukas Eiligmann

WACHSENDE VIELFALT, WACHSENDE AUFGABEN

Demografischer Wandel, fehlende Fachkräfte und verstärkter Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund: Die Belegschaften von Unternehmen werden heterogener. Wie können kleine und mittlere Unternehmen in der Region Weser-Ems darauf reagieren? Genau dieser Frage geht das Forschungsprojekt mit dem Kurztitel „Diamant“ auf dem Campus Lingen nach.

Die Zahlen sind eindrucksvoll: Im Oktober 2017 lag die Zahl der Arbeitslosen im Emsland bei 2,6 Prozent, in der Grafschaft Bentheim bei 3,3 Prozent – in beiden Fällen also deutlich unter dem bundesweiten Wert. Diese zunächst sehr positive Statistik hat aber auch eine Kehrseite: „Viele Unternehmen haben Probleme bei der Nachbesetzung von Stellen. Hinzu kommen der demografische Wandel und die damit einhergehenden alternativen Belegschaften und der verstärkte Zuzug von Menschen mit Migrationshintergrund“, berichtet Linda Knifka. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Diversity Management – Praxisorientierte Handlungsoptionen für KMU-Unternehmen in der Weser-Ems-Region“ (kurz: Diamant) auf dem Campus Lingen. „Aus Sicht vieler Unternehmen gibt es eine gemeinsame Herausforderung: Die vorhandene Heterogenität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, also die Unterschiedlichkeit der Menschen in Belegschaften, muss gefördert werden, um die anstehenden Aufgaben bewältigen zu können.“

KMU können nicht die Lösungswege großer Firmen übernehmen

Im Projekt sollen kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) in der Region Weser-Ems unterstützt werden, mithilfe von Diversity Management dem Fachkräftemangel entgegenzutreten.

Doch warum kann gerade Diversity Management dafür geeignet sein? Der Projektleiter Professor Dr. Thorsten Litfin regt an: „Es ist sinnvoll, Vielfalt zu fördern und durch gezieltes Management die in Unternehmen vorhandene Vielfalt anzuerkennen, wertzuschätzen und für das Unternehmen nutzbar zu machen.“ Denn wenn ein Unternehmen begreife, dass es auch bedingt durch Globalisierung und demografischen

Wandel ständig Vielfalt begegnet – in der Gesellschaft, der Belegschaft, der Kundschaft und bei potenziellen Partnern –, dann eröffnen sich Chancen, um sich den Herausforderungen stellen zu können.

„Vielfalt ist eben nicht nur positiv zu sehen als mögliche Grundlage großer Kreativität“, betont Thorsten Litfin. Vielfalt führe nicht selten auch zu Spannungen, und das wiederum bedürfe besonderer Führungskompetenzen, um diese Heterogenität gewinnbringend einzusetzen. Knifka ergänzt: „Große Unternehmen haben die Möglichkeit, sich diesen Aufgaben gezielter zu widmen, weil in der Regel mehr Ressourcen vorliegen. Meist gibt es Personen, die sich hauptsächlich mit diesen

Themen auseinandersetzen können. Kleine und mittlere Unternehmen haben es da oft schwerer.“ Nicht immer sei es möglich, die Lösungen großer Unternehmen einfach zu adaptieren.“ Hier setze das Projekt an. Es gehe darum, den Bedarf der KMU zu erfassen und gegebenenfalls vorhandene Lösungen entsprechend anzupassen und so einen positiven Nutzen für das Wirtschaftsunternehmen zu erzielen.

Warum wurde ein Diamant zum Projekt-Logo?

In Knifkas Büro im ersten Stock des Gebäudes KG auf dem Lingener Campus befindet sich hinter dem Schreibtisch eine

große Metaplanwand mit vielen Grafiken, einem Fahrplan mit Haltestellen, mind maps, Stichpunkten und Unternehmenslogos, außerdem das ausgeschnittene Projekt-Logo mit dem Diamanten. Warum ein Diamant? „Zum einen“, erklärt Knifka, „steht Diamant für den Begriff Diversity Management. Das Symbol haben wir gewählt, weil jeder Diamant einzigartig ist, so wie der Mensch und der Kerngedanke des Diversity Manage-

„Vielfalt ist eben nicht nur positiv zu sehen als mögliche Grundlage großer Kreativität. Sie kann auch zu Spannungen und Konflikten führen. Hier ist eine klare Haltung und Führungskompetenz des Managements gefragt.“



Sie kamen beim offiziellen Projektstart auf dem Campus Lingen zusammen: (von links) Mechthild Weßling (Wirtschaftsverband Emsland), Norbert Verst (Geschäftsführer Wirtschaftsverband Emsland), Linda Knifka, Maria Borgmann (Vorsitzende Wirtschaftsverband Emsland), Dekan Prof. Dr. Thomas Steinkamp und Projektleiter Prof. Dr. Thorsten Litfin.

ments auch. Wichtig war uns zusätzlich, dass es bunt wird, denn auch das spiegelt Vielfalt in meinen Augen wider.“ Litfin ergänzt: „Es handelt sich um ein Symbol für etwas Kostbares. Seinen vollen Wert erreicht der Diamant aber erst durch den richtigen Schliff.“

Das Forschungsteam wirbt in den Unternehmen vor Ort für die Teilnahme am Projekt

Mit knapp 250.000 Euro wird das seit August laufende Projekt aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Externe Partner der Hochschule sind bisher der Wirtschaftsverband Emsland, die Familienstiftung Emsland sowie die Unternehmen Connectiv, Bauunternehmung August Mainka und Hölscher Wasserbau sowie BauXpert Knipper. „Das Projekt ‚Diamant‘ ist ein Paradebeispiel für unser Selbstverständnis, auch Innovationstreiber für die regionale Wirtschaft zu sein“, sagt Prof. Dr. Thomas Steinkamp, Dekan der Fakultät Management, Kultur und Technik in Lingen. Dieses Engagement kommt an. „Wir sind Feuer und Flamme“, wird Maria Borgmann, Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes Emsland, zum Projektstart in der Lingener Tagespost zitiert. Das Thema beschäftige die Unternehmen stark.

Für Thorsten Litfin und Linda Knifka ist es in der ersten Phase des Projektes Alltag, neben der wissenschaftlichen Recherche zum Thema vor allem noch mögliche weitere Partner persönlich in den Unternehmen anzusprechen. „Ein halbes Jahr haben wir uns für diese Phase gegeben, um dann mit der konkreten Bearbeitung in den Unternehmen anzufangen. Insgesamt 16 Projekte möchten wir in zwei Jahren bearbeiten, bevor

wir anschließend ein weiteres halbes Jahr Zeit haben, um die Auswertungen vorzunehmen und ein Handbuch mit praxisorientierten Handlungsempfehlungen für die Unternehmen der Region herauszugeben“, schildert Knifka das Vorgehen. „Das ist nicht einfach und ein ziemlich straffes Programm“, meint Litfin. „Doch wenn wir das schaffen, können wir auf eine gute Datenbasis zurückgreifen.“

„Das Schöne an dem Projekt ist, dass wir Unternehmen treffen, die sehr offen für das Thema sind“, so Knifka. „Zum Teil ergreifen sie auch schon Maßnahmen, die erste Schritte zum Diversity Management sind. Für uns ist das ein großer Vorteil, denn so haben wir die Möglichkeit, noch vieles von diesen Unternehmen zu lernen.“

Linda Knifka verlässt nun ihr Büro, um gemeinsam mit Thorsten Litfin zu einem Unternehmen ins emsländische Haren zu fahren, und dort die Projektidee vorzustellen. Wenn es gut läuft, werden sie später ins Büro zurückkehren und dem Unternehmen den Kooperationsvertrag zusenden. >> red

Wer Interesse an dem Projekt hat, kann mit Linda Knifka Kontakt aufnehmen. Sie ist erreichbar unter Telefon 0591/800 98-205 sowie unter der Mail-Adresse l.knifka@hs-osnabrueck.de.



BACHELOR FÜR HEBAMMEN: BALD EIN STANDARD?

Deutschland ist Schlusslicht bei der Akademisierung der Hebammenausbildung. Das könnte sich bald ändern, denn die EU fordert bis 2020 die Umsetzung einer Richtlinie für eine einheitliche Anerkennung von Gesundheitsberufen in Europa. Wird es künftig in Deutschland nur noch Hebammen mit Studienabschluss geben? Und welche Chancen bietet die Novellierung des Ausbildungskonzepts für den Osnabrücker Studiengang Midwifery?

Rund 5000 Hebammen haben sich beim diesjährigen Internationalen Hebammenkongress in Toronto über die Situation der Geburtshilfe auf der ganzen Welt ausgetauscht. Mit dabei waren zum ersten Mal auch 16 Midwifery-Studierende der Hochschule Osnabrück. Das Themenspektrum war so vielfältig wie die Herausforderungen, vor denen die Hebammen in den einzelnen Ländern stehen. So kämpfen viele Entwicklungsländer beispielsweise noch immer mit einer hohen Müttersterblichkeit. Länder wie Kanada sind weit entfernt von einer flächendeckenden Versorgung durch Hebammen. Gerade jede zehnte Geburt wird von einer Hebamme begleitet, denn in Kanada gibt es im Gegensatz zu Deutschland kein Gesetz, das dies festschreibt.

Karrierechancen in der Wissenschaft so gut wie nie

„Die Studierenden haben sich vor Ort sowohl intensiv mit den Problemen einzelner Länder in der Praxis als auch mit internationalen Forschungsthemen auseinandergesetzt“, so Studiengangsbeauftragte Prof. Dr. Claudia Hellmers. Studiengangskoor­dinatorin Dr. Verena Groß sieht noch weitere positive Effekte: „Wir merken, dass die Studierenden durch den Austausch eine



Neue Karrierewege für Hebammen mit Studienabschluss: Nicht nur in der Praxis, auch in der Wissenschaft sind sie gefragter denn je.

höhere Identifizierung mit ihrem Beruf aufbauen konnten. Darüber hinaus haben sie mögliche Perspektiven einer wissenschaftlichen Laufbahn kennengelernt.“

Diese sind in Deutschland so gut wie nie zuvor. 2008 war die Hochschule Osnabrück deutschlandweit die erste, die einen Bachelor-Studiengang für Hebammen angeboten hat. Auch die wissenschaftliche Nachwuchsförderung für die akademische Hebammenausbildung hat die Hochschule durch kooperative Promotionen mit der Universität Witten/Herdecke maßgeblich unterstützt. Mittlerweile gibt es über ein Dutzend Studiengänge, und damit steigt der Bedarf an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern weiter an. Zwar ist Deutschland im Hinblick auf die Akademisierung der Ausbildung im EU-Vergleich immer noch Schlusslicht: In fast keinem anderen europäischen Land reicht eine Berufsausbildung, um als Geburtshelferin tätig zu sein. Doch könnte sich dies schon bald ändern. Die EU hat in einer Richtlinie festgelegt, dass bis 2020 in allen EU-Ländern die Zulassung zur Hebammenausbildung eine mindestens zwölfjährige allgemeine Schulausbildung erfordert und die Ausbildung um wissenschaftliche Erkenntnisse erweitert werden muss. Hintergrund sind neben einer leichteren Anerkennung von Abschlüssen in Europa vor allem die gestiegenen Anforderungen an Hebammen.

Planungsunsicherheit für die Hochschule

Wie genau Deutschland die Richtlinie umsetzen wird, erarbeitet eine Bund-Länder-Kommission, die das neue Berufsgesetz vorbereiten wird. Hellmers und Groß erwarten, dass es auch in Deutschland zu einer Vollakademisierung kommt. Zumindest hatte die Bundesregierung dies signalisiert. „Da sich die Regierungsbildung im Bund hinzieht, unterliegen wir einer gewissen Planungsunsicherheit. Wir kooperieren mit 24 Berufsfachschulen. Wird es diese weiterhin geben oder werden die gesamte Theorie und die Berufszulassung zukünftig von der Hochschule verantwortet?“, so die Professorin. Eins steht für Hellmers fest: „Bei einer Vollakademisierung wäre es sinnvoll, die Expertise der Berufsfachschulen zu integrieren. Dort arbeiten Lehrerinnen mit langjähriger Erfahrung und idealer

Verknüpfung zur Praxis, die uns nicht verloren gehen sollte.“

Auch wie sich die noch junge Hebammenwissenschaft als Disziplin weiterentwickelt, ist zurzeit unklar. Durch die zunehmende Akademisierung gibt es mittlerweile auch erste Studiengänge an medizinischen Fakultäten von Universitäten. Ein zweischneidiges Schwert für Hellmers: „Für die Weiterentwicklung der Disziplin sind universitäre Standorte sowie die Kooperation mit Universitäten wichtig, da wir als Fachhochschule keine Grundausstattung für Forschung und kein Promotionsrecht haben. Und natürlich wollen wir interdisziplinär mit der Medizin zusammenarbeiten. Gleichzeitig haben wir aber die Sorge, dass die Medizin die Hebammenwissenschaft nicht als eigenständige Fachdisziplin anerkennt. Dieses autonome Handlungs- und Forschungsfeld müssen wir uns bewahren und weiterentwickeln.“ >>|

MIT KOMMUNIKATION IN FÜHRUNG GEHEN

Unter diesem Titel tauschten sich Lehrende und Studierende des Instituts für Kommunikationsmanagement der Hochschule Osnabrück und der Hamburger Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr auf dem Campus Westerberg während eines Kolloquiums aus. Ein bislang einmaliges Zusammenkommen.



Zuhörerinnen und Zuhörer in Uniform und in zivil: Während der zweitägigen Veranstaltung auf dem Campus Westerberg ging es um die vielen Facetten der Kommunikation.

„Führung in der Bundeswehr zeigt doch viele Parallelen zu den Herausforderungen der Führung in Wirtschaft und Institutionen.“ Flottillenadmiral Karsten Schneider ließ in seinem Eröffnungsstatement keinen Zweifel daran, dass der fachliche Austausch zwischen zivilen und militärischen Führungskräften nicht nur Sinn hat, sondern ein solcher Dialog auch für beide Seiten Nutzen stiftet.

Mit diesem klaren Votum hatte der stellvertretende Kommandeur der Führungsakademie der Bundeswehr zugleich den Anspruch eines zweitägigen Kolloquiums zusammengefasst, welches vom Lingener Institut für Kommunikationsmanagement (IKM) der Hochschule Osnabrück gemeinsam mit der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr (HSU), Hamburg, veranstaltet worden war: In einem bislang einmaligen Austausch kamen Lehrende und Studierende beider Institutionen in Osnabrück zusammen, um mit Vertreterinnen und Vertretern aus der

Wirtschaft die Wechselwirkungen von Führung und Kommunikation zu beleuchten.

Spannende Themen standen auf dem Programm: Beispielsweise wurden aktuelle Trendbegriffe wie „agile Führung“ (siehe auch die Buchvorstellungen auf den Seiten 26/27) und „virtuelle Teams“ in der Veranstaltungsform eines „World Cafés“ in lockerer Atmosphäre diskutiert und aus theoretischer wie praktischer Sicht auf ihre Wirksamkeit hinterfragt. Masterstudierende des IKM hatten unter Leitung von Prof. Dr. Susanne Knorre und Hon.-Prof. Dr. Felix Osterheider – die beiden Initiatoren der Kooperation mit der HSU – diese und weitere Themen aus dem Kosmos von Führung und Kommunikation nicht nur vorbereitet, sie führten auch durch die Kleingruppenarbeit und gaben fachliche Impulse, um sich fundiert mit den Themenfeldern auseinanderzusetzen. Zu diesen zählten auch provokante Thesen, beispielsweise die Frage „Führen in der Krise die Falschen?“ Die viel zitierte, aber doch wenig reflektierte Managementauffassung des „hire and fire“ steckt hinter dieser These, die naturgemäß weder einheitlich beantwortet noch einhellige Zustimmung oder Ablehnung fand.

Im Gefecht ist beim Militär eine eindeutige Führung existenziell

Um Konsens ging es letztlich bei keinem der aufbereiteten Themen und schon gar nicht bei der spannenden Podiumsdiskussion: Professorinnen und Professoren aus Hamburg und von der Hochschule Osnabrück diskutierten mit dem ranghohen Offizier über Führung in den unterschiedlichen Kontexten ihrer Notwendigkeit: So erfuhren die Zuhörerinnen und Zuhörer, dass Hochschulen eher eine stark partizipative Form der Führung benötigen, wohingegen das Militär im Gefechtsfall eine absolut eindeutige Führung braucht, die der lebensgefährlichen Situation der Beteiligten Rechnung trägt.

Prof. Dr. Klaus Beckmann, Vorstand des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung an der HSU und zugleich Oberst der Reserve, arbeitete in seinen Beiträgen prägnant heraus, dass „der Schlüssel zu gelingender Führung in der Kommunikation liegt“. Es komme entscheidend darauf an, zunächst zuzuhören, um dann in Klarheit und mit Wertschätzung der eigenen Führungsaufgabe gerecht zu werden.

Einig waren sich sämtliche Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer der zwei Tage, dass der Titel „Mit Kommunikation in Führung gehen“ treffend gewählt war. Die Facetten hinter dieser Überschrift wurden allen Beteiligten im Laufe der Diskussionen ein ganzes Stück klarer. Die Ergebnisse des Forschungskolloquiums werden im Jahr 2018 publiziert und bieten reichlich Stoff für weitere Kooperationsansätze der Expertinnen und Experten beider Hochschulen. >> red

160.000 BELEGE IM JAHR

Seit 2008 arbeitet Heike Haberlach im Finanzmanagement der Hochschule. Sie hat im Blick, wieviel Geld rein- und rausgeht – und wofür. Denn sie verantwortet mit ihrem Team die Finanzbuchhaltung und trägt Sorge dafür, dass am Ende die Jahresbilanz stimmt.

Aufmerksam betrachtet Heike Haberlach die Tabelle auf dem Computerbildschirm vor sich. In verschiedenen Zeilen und Spalten stehen dort jede Menge Zahlen. „Beim Stichwort Buchhaltung denken Außenstehende meist an einen langweiligen, trockenen Job. Für mich ist das aber überhaupt nicht so.“ Schon immer habe sie ein Faible für Zahlen gehabt, daher sei sie froh, dieser Leidenschaft auch im Beruf nachgehen zu können. „Wir buchen jedes Jahr rund 160.000 Belege“, berichtet Haberlach, die das Sachgebiet Finanzbuchhaltung verantwortet.

Eines hebt Haberlach besonders hervor: „Wir sind nicht die Kontrolleure, sondern wollen die Beschäftigten nach Kräften unterstützen.“ Wenn es etwa zahlungssäumige Kunden gebe, es um eine steuerliche Beurteilung gehe oder auch um die Gewährleistung von pünktlichen Zahlungen, dann übernehme das Finanzmanagement.

Die heißeste Phase ist das Frühjahr

Die gebürtige Osnabrückerin ist froh, dass sie sich auf die Arbeit ihres „fachkundigen und tatkräftigen Teams“ verlassen kann. „Wir alle haben die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben im Blick. Und durch regelmäßige Weiterbildungen sind wir immer auf dem aktuellen Stand, wenn es etwa um neue gesetzliche Anforderungen geht.“ Die Finanzbuchhaltung der Hochschule unterteilt sich in mehrere Aufgabenbereiche. Zum Beispiel wird in der Anlagenbuchhaltung festgehalten, wie viel die Gebäude der Hochschule wert sind. „Die richtige Verbuchung auf Sachkonten hat natürlich große Bedeutung“, betont Haberlach. „Nur auf dieser Grundlage können wir



belastbare Statistiken über unsere Hochschule erstellen.“ Seit 2008 ist Haberlach an der Hochschule tätig. Davor hat sie 17 Jahre bei KME Germany gearbeitet, wo sie auch bereits ihre kaufmännische Ausbildung absolviert hatte. „Hier an der Hochschule fühle ich mich wohl. Beeindruckend ist für mich vor allem die Größe und die Vielfältigkeit dieser Einrichtung. Das macht meine Arbeit in der Finanzbuchhaltung umso spannender“, sagt Haberlach, die in ihrer Freizeit gern joggt oder zum Boxen geht.

Die heißeste Phase im Jahr ist für sie das Frühjahr. Dann wird für die vergangenen zwölf Monate Bilanz gezogen, um zu sehen, wie die Hochschule finanziell dasteht. Vereinfacht gesagt werden alle Konten ausgewertet und die einzelnen Ergebnisse in eine große Übersicht – die Jahresbilanz – eingetragen. „Bis der Jahresabschluss von den Wirtschaftsprüfern letztlich geprüft ist, ist es Ende April.“ Für das Einreichen von Rechnungen empfiehlt sie den Beschäftigten generell, sich im Vorfeld noch einmal die budgetrelevanten Regelungen durchzulesen. Sie sind im OSCA-Portal auf den Seiten des Finanzmanagements zu finden. „Das würde unsere Arbeit wirklich erleichtern. Aber natürlich haben wir jederzeit ein offenes Ohr für Rückfragen.“

Und gab es bei 160.000 jährlich gebuchten Belegen auch Besonderheiten, an die sie sich erinnert? „Einmal bekam ich eine Rechnung für eine Auslagererstattung in die Hand gedrückt, auf der ein BH aufgelistet war“, schmunzelt Haberlach in ihrem Büro im dritten Stock des Gebäudes AA an der Albrechtstraße. „Da musste ich dann doch nachhaken, ob der auch tatsächlich für Hochschulzwecke gekauft worden war.“ >> ms/hs

WIR ÜBERNEHMEN GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Ob Umweltschutz, nachhaltiger Konsum oder kulturelle Angebote für ältere Menschen: 150 Lehrende, Mitarbeitende und Studierende haben sich bei der hochschulweiten Lehr-Lernkonferenz über Ansätze und Projekte ausgetauscht, wie „Gesellschaftliche Verantwortung“ in Studium und Lehre besser verankert werden kann.

1,6 Millionen Menschen sind nach Angaben der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DALZG) in Deutschland von einer Demenzerkrankung betroffen. Bis 2050 könnte diese Zahl auf rund drei Millionen steigen. Wie man diesen Menschen auch im hohen Alter noch kleine Lichtblicke bieten kann, erprobt zurzeit Prof. Dr. Silke Lehmann. Passend zum Motto „Gesellschaftliche Verantwortung in Studium und Lehre bringen“, stellte die Professorin für Musikpädagogik bei der Lehr-Lernkonferenz am Caprivi-Campus ihr Pilotprojekt „Zwischen D-Dur und Demenz: Musizieren mit Menschen im hohen Lebensalter“ vor. Seit diesem Wintersemester besucht Lehmann mit einigen Studierenden einmal in der Woche die Bewohnerinnen und Bewohner des Diakonie-Wohnstifts am Westerberg. Zum Einsatz kommen unter anderem Rasseln, Trommeln, Papierbälle und Tücher.

Schon Triangel-Spielen kann Herausforderung sein

„Manche Bewohner wirken am Anfang so, als wenn sie kaum anwesend sind. Da fällt schon das Halten einer Triangel schwer. Aber wenn sie alte Melodien erkennen, anfangen den Takt mitzuklopfen und zu lächeln, ist das ein unglaublich schönes Feedback“, so Klassik-Student Maximilian Wellmann. Lehmann sieht einen Gewinn für beide Seiten. „Zum einen möchten wir den Menschen trotz des hohen Alters gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe ermöglichen. Zum anderen bekommen unsere

Studierenden einen Einblick in das elementare Musizieren fernab der Perfektion, die sonst auf der Bühne gefragt ist. Dieser pädagogische Teil ihrer Ausbildung ist wichtig, da die Mehrheit von ihnen später nicht allein von Bühnenauftritten leben wird.“

Campusbienen und Tauschmarkt

Die Lehr-Lernkonferenz zeigt, dass die Hochschule noch weitere gesellschaftliche Herausforderungen im Blick hat. So stellte die Studierenden-Gruppe NEO (Nachhaltiges Engagement Osnabrück) vor, wie sie das Thema Nachhaltigkeit stärker im Hochschulalltag verankern will. Erste Projekte der Studierenden sind die Campusbienen, die seit diesem Jahr am Westerberg beheimatet sind, sowie der „First Hand Markt“. Dieser lädt seit 2016 unter dem Motto „Tauschen statt Kaufen“ jedes Semester dazu ein, nicht mehr benötigte, neuwertige Gegenstände an der Hochschule zu tauschen anstatt sie wegzuschmeißen. Unterstützung bekommen die Studierenden aus dem hochschul-eigenen Projektfonds Nachhaltigkeit. „Als Hochschule wollen wir

unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden, indem wir zum einen bei unseren Studierenden ein Bewusstsein dafür schaffen, wie sie den gesellschaftlichen Herausforderungen begegnen können. Zum anderen wollen wir unser Wissen in diesem Bereich durch Projekte aktiv in die Gesellschaft bringen“, so Prof. Dr. Thomas Steinkamp, Vizepräsident für Internationalisierung und Gesellschaftliches Engagement.

Organisiert wurde die Lehr-Lernkonferenz vom LearningCenter und dem Projekt „Gesellschaftliches Engagement“. Über 180 Anmeldungen hat das Organisationsteam um Katharina Schurz, Mitarbeiterin im LearningCenter, erhalten – mehr als Plätze vorhanden waren. Marek Löhr, Koordinator des Projekts „Gesellschaftliches Engagement“, und Frank Mayer, Leiter des LearningCenters, freuen sich über die Resonanz und fassen die Idee der hochschulweiten Konferenz zusammen: „Unser Ziel war es, die vielfältigen Aktivitäten als Anregungen sichtbar zu machen und einen Ort des Austauschs und der Vernetzung zu schaffen.“ Dass dies gelungen ist, kann auch Silke Lehmann bestätigen: „Durch meinen Vortrag habe ich Kolleginnen aus dem Pflege- und dem Ergotherapie-Bereich kennengelernt. Wir haben festgestellt, dass wir in ähnlichen Bereichen aktiv sind und bei der Arbeit mit älteren Menschen viele gemeinsame Anknüpfungspunkte haben.“ >> jl



Das vielfältige Engagement sichtbar machen und sich mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit Studierenden auszutauschen und zu vernetzen – das waren die Ziele der Lehr-Lernkonferenz.



DER MARKEN-RECHTLER MIT TAKTGEFÜHL

Prof. Dr. Kristoff Ritlewski

„Seit September pendle ich zwischen zwei Welten: der Hochschulwelt in Osnabrück und der Familienwelt in Berlin“, sagt Prof. Dr. Kristoff Ritlewski. Der Vater von zwei Kleinkindern lehrt am Caprivi-Campus der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Geistiges Eigentumsrecht und Wettbewerbsrecht. „Ich bin positiv überrascht, wie gut sich Lehre und Familie kombinieren lassen und dass selbst die BWL-Studierenden Spaß an Rechtsgrundlagen haben.“ Für Ritlewski ist es die erste Professur. Seine Motivation für die neue Herausforderung: „Ich möchte jungen Leuten etwas für ihr zukünftiges Leben mitgeben.“ Nach Stationen in Chicago, Mainz und Krakau hat er parallel zu seiner Anwaltstätigkeit in Hamburg an der Bucerius School of Law gelehrt. Dabei wollte der Jurist zu Schulzeiten noch ein Orchester führen, studierte parallel einige Jahre Fagott und Dirigieren und wurde beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ ausgezeichnet. Kein Wunder also, dass Kristoff Ritlewski auch schon das Klavier in der Caprivi-Lounge für sich entdeckt hat.



DIE BODENKUND- LERIN AUS DEM SÜDEN

Prof. Dr. Kathrin Deiglmayr

Das Schlüsselerlebnis für die Beschäftigung mit Böden hatte Kathrin Deiglmayr in den Homelands Südafrikas während eines freiwilligen Jahres nach dem Abitur. Die übernutzten Flächen mit tiefen Erosionsrinnen zeigten ihr, wie wichtig eine nachhaltige Bewirtschaftung von Böden ist. Deiglmayr studierte Agrarwissenschaften mit Schwerpunkt Pflanzenbau an der Technischen Universität München und promovierte anschließend im Fachgebiet Bodenbiologie an der Universität Hohenheim. Die Bodenorganismen liegen ihr besonders am Herzen. „Ich möchte Begeisterung für das Leben im Untergrund wecken und zeigen, wie wichtig es für die Architektur und das Funktionieren von Böden ist.“ Zuletzt lehrte Deiglmayr im Bereich pflanzliche Erzeugung an der Hochschule Weihenstephan in Freising und forschte an der Universität Hohenheim zu Klimagasemissionen aus landwirtschaftlich genutzten Böden. Jetzt zog die Mutter von drei Töchtern für die Professur für Bodenkunde mit ihrer gesamten Familie nach Osnabrück und kann sich am Standort Haste ganz dem Thema Boden widmen.



DER EXPERTE FÜR RASEN UND DIE GRÜNE HÖLLE

Prof. Dr. Wolfgang Prämaßing

Auch das hat Wolfgang Prämaßing in seiner Karriere als Rasen-Fachmann schon erlebt: In den Anfängen des Tennis-Turniers in Halle fungierte er als Dolmetscher für Jim Thorn, den Greenkeeper des legendären heiligen Rasens von Wimbledon, der sein Wissen weitergab. Jetzt ist der Allgäuer Professor für Nachhaltiges Rasenmanagement an der Hochschule Osnabrück. An der Universität Hohenheim hat Prämaßing Agrarbiologie studiert und das Thema Rasen für sich entdeckt. Nach dem Studium arbeitete er für ein Bodenlabor in Magdeburg, von dort ging es zur DEULA Rheinland, die seit den frühen 1990er-Jahren den Fortbildungsberuf Greenkeeper etabliert hat. Prämaßing war hier lange federführend und ist immer noch Referent. Parallel schloss er seine Promotion an der Universität Bonn ab. Sein großes Wissen bringt der Vater eines Sohnes auch in Expertenrunden beim Deutschen Fußball-Bund und bei der Deutschen Fußball-Liga ein. Und neben dem Rasen? „Ich spiele gern Klavier oder widme mich dem Motorsport.“ 2012 hat er sogar am 24-Stunden-Rennen auf dem Nürburgring, der „Grünen Hölle“, teilgenommen.



DER PROFESSOR MIT DEM ZUKUNFTSBlick

Prof. Dr. Till Albert

Schon in seinem Abi-Buch stand: Till Albert wird Professor. Seine Mitschülerinnen und Mitschüler sollten Recht behalten. Seit dem Wintersemester hat der 37-Jährige die Professur für Unternehmensführung an der Fakultät Management, Kultur und Technik auf dem Campus Lingen inne. Vorher ging es für den studierten Wirtschaftsingenieur zu VW in die Abteilung Zukunftsfor-schung. Bei der Porsche-Tochter MHP entwickelte er ebenfalls Konzepte zum Umgang mit möglichen Folgen technologischer Entwicklungen. „Genau diesen 360-Grad-Blick für neue und zukünftige Technologien möchte ich den Studierenden mit auf den Weg geben“, so der gebürtige Braunschweiger. Auch von seiner Zeit als Unternehmensgründer und seiner Lehrerfahrung an der Uni Bremen und der Ostfalia werden die Studierenden sicher profitieren. In seiner Freizeit ist der Vater einer ein-jährigen Tochter am liebsten auf dem Wasser unterwegs. „Diesen Sommer bin ich mit meiner Familie sechs Wochen lang durch die Kroatische Adria gesegelt.“



DER EXPERTE FÜR FRAGEN DES ARBEITSRECHTS

Prof. Dr. Klaus Olbertz

An der Universität Köln hat Klaus Olbertz Jura studiert und vor allem das Arbeitsrecht als Fach seiner Wahl erkannt. Aus den Publikationen des Anwalts aus Köln stechen zwei heraus: Olbertz verfasste ein Buch zum viel diskutierten Thema „Rente mit 63“, in dem er Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite beleuchtet. „Für die Arbeitgeber kann es schwierig sein. Da gehen Fachkräfte früh von Bord.“ Und auch seine Dissertation „Fernsehöf-fentlichkeit von Gerichtsverfahren unter verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten“ bietet spannende Einblicke, gerade angesichts der seinerzeit im TV zelebrierten Simpson-Prozesse in den USA und dem Wunsch, in Deutschland ähnliches beim Prozess gegen Ex-DDR-Chef Honecker zu veranstalten. Der Familienvater fühlt sich wohl am neuen Arbeitsplatz, „aber das Ankommen dauert noch an“. An der Hochschule hat er die Professur für Wirtschaftsprivatrecht, insbesondere Arbeits- und Sozialrecht, inne. Eine Frage an den Kölner darf nicht fehlen: Karneval? „Gern, aber die kleinen Umzüge in den Stadtgebieten für Familien. Da ist der Karneval noch ursprünglich.“



DER LANDSCHAFTS-PLANER IN WANDERSCHUHEN

Prof. Dr. Henrik Schultz

„Wer Landschaften entwickelt, muss den Raum zu Fuß erleben“, ist Henrik Schultz überzeugt. Seit September hat er die Professur für Landschaftsplanung und Regionalentwicklung inne und kommt auch mal in Wanderschuhen zur Arbeit. Bei Wind und Wetter erkundet er mit Studierenden die Landschaft, für die sie Entwürfe fertigen. Die Atmosphäre spüren, Menschen vor Ort erleben, Zusammenhänge verstehen – das kann eine Literatur-Recherche allein nicht leisten. Auch Teile seiner Doktorarbeit entwickelte Schultz beim Wandern in den Schweizer Alpen. Vor seiner Berufung hatte der Landschaftsarchitekt 13 Jahre ein Planungsbüro in Frankfurt. Parallel lehrte er an den Universitäten Hannover und Stuttgart. Jetzt widmet er sich ganz der Lehre und möchte mit den Studierenden kreative Wege finden, Entwicklungen wie die Energiewende und Digitalisierung als Chance für einen nachhaltigen Landschaftswandel zu nutzen. Neben dem Wandern erprobt er eine weitere ungewöhnliche Methode: Denglisch. Im Projekt können die Studierenden zwischen Englisch und Deutsch wechseln, um Hemmungen abzubauen, Englisch zu sprechen.

WILLKOMMEN DEN NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

AuL

Professoren/innen:

Prof. Dr. Kathrin Deiglmayr, Prof. Dr. Wolfgang Prämaßing, Prof. Dr. Henrik Schultz

Lehrkraft für besondere Aufgaben:

Gabriele Börries, Sara Mayland-Quellhorst

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Dr. Helen Behn, Ina Edzards, Ina Funke, Eike Joeres, Philip Kosanke, Tim-Pascal Ogniwiek, Frank Revermann, Heike Schmelter-Nägele, Christiane Schreck, Alina Uhlenkamp, Victoria Wende

IfM

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Svenja Reiner

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Charlotte Kohl-Gorski

IuL

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Max Arlinghaus, Silke Becker, Sebastian Böhm, Arne Fischer, Jan Friesen, Dominik Hilger, Lucas Hüer, Matthias Igelbrink, Jan-Erik Kilimann, Julian Klose, Philipp-Daniel König, Fabian Kühnast, Alexia Charlotte Lescow, Nathalie Pöpel, Christoph Pott, Tatiana Schenck, Annika Trobisch, Marcel Wächter, Florian Wasmuth, Georg Zumnorde-Mertens

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Boris Gößling, Christian Könk, Katharina Riedel, Sabrina Windmüller

Auszubildende:

Timon Oberholthaus

MKT

Professoren/innen:

Prof. Dr. Till Albert

Lehrkraft für besondere Aufgaben:

Dr. Wilfried Lange

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Franziska Cordes, Franka Guse, Jessica Höhn, Mareike Vogt, Pieter Alexander Weerd, Juliane Weßling

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Katharina Bayer

WiSo

Professoren/innen:

Prof. Dr. Klaus Olbertz, Prof. Dr. Kristoff Ritlewski

Verwalter/in einer Professur:

Dr. Maren Grautmann

Lehrkraft für besondere Aufgaben:

Sabine Bütterhoff, Holger Limbeck, Holger Strehlau

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen:

Anja Giesecking, Annika Griefahn, Pia Keyzers, David Knollmann, Dr. Monika Rode, Anja Rüger

Zentral

Mitarbeiter/innen Technik und Verwaltung:

Sabine Adamaschek, Dörthe Balsliemke, Marilen Borgelt, Dorothee Brodmann, Anja Ehrhardt, Martina Freese, Daniel Görlitz,

Gordon Hellweg, Nikolas Johann, Susanne Klein, Inge Knaffel, Christiane Leiste, Benjamin Lüdemann, Magdalena Lukosz, Rita Malich, Anja Radziwill, Manuel Sielemann, Franziska Toth

DANK AN DIE MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN, DIE IN RUHESTAND GEGANGEN SIND

Hans-Jürgen Ahlemeyer

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur (AuL): Hans-Jürgen Ahlemeyer war vom 1. Februar 1992 bis zum 31. Mai 2017 für die Hochschule tätig. Der Mitarbeiter der Betriebswerkstatt war als Feinmechaniker für die Erstellung ungezählter Metall- und Kunststoffprodukte mit höchster Präzisionsschärfe in kurzen Zeiträumen für vielfältige Projekte und Versuchsaufbauten in der Lehre und Forschung zuständig.

Renate Berlekamp

Geschäftsbereich Finanzmanagement: Renate Berlekamp war vom 21. Februar 2005 bis zum 30. Juni 2017 für die Hochschule tätig. Unter anderem unterstützte sie das Team als Sachbearbeiterin für Eingangsrechnungen der Fakultät WiSo. Seit 2009 betreute sie das Institut für Musik und die Bibliothek und war für die gesamte Anlagenbuchhaltung zuständig.

Prof. Dr. Rainer Blohm

Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI): Prof. Dr. Rainer Blohm war vom 1. Juli 1991 bis zum 31. August 2017 für die Hochschule in Lehre und Forschung und darüber hinaus aktiv. Der Professor für Mikroelektronik und Physik leitete Mitte der 1990er-Jahre unter anderem die Arbeitsgruppe Evaluation. Neben seinen zahlreichen Lehrveranstaltungen engagierte er sich in der Forschung, etwa im AGIP-Projekt RÜWOLA (Rückegassen als Feinerschließungssysteme im Wald).

Angela Halbrügge

Center for International Mobility (CIM): Angela Halbrügge war vom 1. April 1990 bis zum 30. Juni 2017 für die Hochschule tätig. Zu Beginn in der Technologie-Kontaktstelle wechselte sie 1992 in das neu gegründete Akademische Auslandsamt, Vorläufereinrichtung des CIM. Dort war sie als Ansprechpartnerin für ausländische Studierende unter anderem für die Organisation der Winter- und Sommersprachkurse zuständig und koordinierte das Semester-Kulturprogramm JOIN OS.

Prof. Dr. Maria-Elisabeth Herrmann

Fakultät AuL: Prof. Dr. Maria-Elisabeth Herrmann war vom 1. April 1994 bis zum 31. August 2017 als Professorin für Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften sowie Ökotrophologie aktiv. Sie war federführend bei der Entwicklung des Studiengangs Ökotrophologie und seiner Profilierung. Im Zentrum ihres Engagements standen immer die Studierenden. Herrmann war unter anderem Mitglied im Senat, Prüfungsausschussvorsitzende,

später Studiendekanin zur Zeit der Strukturreformen des Bologna-Prozesses. Zudem verantwortete sie zahlreiche geförderte Forschungsvorhaben.

Prof. Dr. Marie-Luise Rehn

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo): Prof. Dr. Marie-Luise Rehn war vom 1. September 1997 bis zum 31. August 2017 für die Hochschule in Lehre und Forschung und darüber hinaus aktiv. Von 2007 bis 2015 war sie Dekanin der Fakultät WiSo und Vizepräsidentin für Akademisches Management. Zuvor, von 2003 bis 2007, war Rehn Studiendekanin an der Fakultät. Die Professorin für Öffentliche BWL mit dem Schwerpunkt Personalmanagement wirkte auch am Aufbau des Instituts für öffentliches Management mit.

Prof. Dr. Dieter Rödel

Fakultät AuL: Prof. Dr. Dieter Rödel war vom 1. Mai 1994 bis zum 31. August 2017 für die Hochschule aktiv. Der Wirkungsschwerpunkt des Professors für Landschaftsplanung und Landschaftspflege lag im Naturschutz und hier in der naturschutzfachlichen Erfolgskontrolle von Maßnahmen der Landschaftspflege durch kontinuierliche Bestandsaufnahme auf rund 500 vegetationskundlichen Dauerflächen. Mehr als zehn Jahre leitete Rödel den Prüfungsausschuss am Standort Haste. Zudem hatte er den Vorsitz eines naturwissenschaftlichen und eines landschaftspflegerischen Vereines inne und leitete botanische Arbeitskreise.

Prof. Dr. Günter Schröder

Fakultät AuL: Prof. Dr. Günter Schröder war vom 1. April 1988 bis zum 31. August 2017 für die Hochschule aktiv. Der Professor für Pflanzenzüchtung und Saatguterzeugung arbeitete intensiv auf dem Fachgebiet der züchterischen Bearbeitung von Fuchsia hybrida. Das Amt als Praxissemester- bzw. als Praxisprojektbeauftragter hatte er 25 Jahre inne. Als Dekan im damaligen Kollegialen Dekanat war er beteiligt an den Vorbereitungen zur Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge. Schröder war Mitglied im Konzil der Hochschule, im Fachbereichs-/Fakultätsrat sowie der Studienkommission.

Wolfgang Schumacher

Ressort Zentrale Dienste: Wolfgang Schumacher war vom 1. Juni 2008 bis zum 31. Juli 2017 für die Hochschule tätig. Im Hausdienst war er vorrangig für die Hochschulstandorte Caprivi-Campus und das Institut für Musik zuständig.

IN STILLEM GEDENKEN

Prof. Dr.-Ing. Peter Seifert

Die Hochschule Osnabrück, die Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI) und die Science to Business GmbH trauern um Prof. Dr.-Ing. Peter Seifert, der im Oktober im Alter von 68 Jahren nach kurzer Krankheit unerwartet verstorben ist. Seit dem 1. September 1990 war er an der Hochschule im Fachgebiet „Anlagen- und Apparatebau“ mit großem Erfolg tätig. Im Mai 2003 wurde er zum Dekan der neugegründeten Fakultät IuI gewählt. Zwei Monate später folgte seine Ernennung zum Vizepräsidenten für Forschung und Transfer. In beiden Ämtern, die er ein Jahrzehnt lang ausübte, hat er die Entwicklung der Hochschule maßgeblich geprägt. Die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen im technischen Bereich, die Gründung und Geschäftsführung der hochschuleigenen Science to Business GmbH und vor allem die Entwicklung zur forschungstärksten Hochschule Niedersachsens sind unzertrennlich mit seinem Namen verbunden. Peter Seifert setzte

sich mit seiner ganzen Kraft für die Belange der Lehre und Forschung, der Studierenden und der Lehrenden ein. Seine Kolleginnen und Kollegen schätzten seine kompetente und zuvorkommende Art. Er war eine von allen hochgeachtete Persönlichkeit, die in der Hochschule unvergessen bleiben wird. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Prof. Dr. Iris Thye

Die Hochschule Osnabrück trauert um Prof. Dr. Iris Thye. Sie starb im Alter von 59 Jahren. Sie lehrte und forschte im Fachgebiet Gesellschaftstheorie, Organisations- und Verwaltungssoziologie, Kommunikations- und Mediensoziologie an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die Hochschule nimmt Abschied von einer geschätzten Wissenschaftlerin und Kollegin. Wir werden sie sehr vermissen. Unser tiefes Mitgefühl gilt ihrer Familie.

SOS: WO STUDIERENDE IN NOT HILFE ERHALTEN

Der Verein „Sozialfonds für Osnabrücker Studierende e.V.“ hilft seit 2009 Studentinnen und Studenten in akuten finanziellen Notlagen. In diesem Jahr gab es die 100. Förderung.

Ein Unfall, eine Krankheit, ein Nebenjob geht verloren oder die Eltern drehen den Geldhahn zu: Studierende können aus unterschiedlichen Gründen plötzlich und unverschuldet in Finanznot geraten. Wenn von heute auf morgen kein Geld mehr da ist, um die Wohnungsmiete oder den Semesterbeitrag zu bezahlen, dann steht auf einmal das ganze Studium auf dem Spiel. So wie bei Anna (Name von der Redaktion geändert). Die internationale Studentin finanziert sich ihr Studium mit einem Nebenjob als Kellnerin. Doch als bei ihr eines Tages Multiple Sklerose diagnostiziert wird und sie die Arbeit kurz darauf wegen der Schmerzen aufgeben muss, bricht ihr ganzes Finanzierungsmodell zusammen. Ihr fehlt nicht nur das Geld zum Weiterstudieren, sie kann auch die ärztlichen Behandlungskosten nicht mehr bezahlen.

In solchen Notfällen bietet der Verein „Sozialfonds für Osnabrücker Studierende e.V.“ (kurz: SOS) eine finanzielle Überbrückungshilfe an. In diesem Jahr konnte er zum 100. Mal einer Person unter die Arme greifen. Ins Leben gerufen wurde die Initiative 2009 von Vertreterinnen und Vertretern der Hochschule, der Universität und der Katholischen Hochschulgemeinde Osnabrück. Erste Vorsitzende ist Lioba Meyer, ehemalige Bürgermeisterin der Stadt Osnabrück. Von Beginn an engagiert sich dort auch Dr. Eva-Maria Muhle, wissenschaftliche Mitarbeiterin im LearningCenter der Hochschule. Als ehrenamtliche Geschäfts-

führerin verwaltet sie das Geld, das im Bedarfsfall möglichst schnell und unbürokratisch an betroffene Studierende verteilt werden soll. „Man kann sich kaum vorstellen, in welche Notlagen Studierende auch hier in Osnabrück geraten können“, sagt Muhle. Besonders hart treffe es meist internationale Studierende. Sie haben in der Regel keinen Anspruch auf BAföG, Stipendien oder Studienkredite. Und im Notfall fange sie hier in Deutschland auch kein soziales Netz aus Familie oder Freunden auf.

Die Finanzspritze muss auch etwas bewirken können

Erste Anlaufstelle für Betroffene an der Hochschule Osnabrück ist das Büro von Kerstin Frodl. Die Leiterin des Center for International Students engagiert sich ehrenamtlich als Beraterin für SOS. Etwa zweimal im Monat gebe es einen neuen Hilferuf. Im Gespräch mit der Person gehe es erst einmal darum, die Situation genau zu verstehen. Später berate sie sich mit den beiden anderen Vertrauenspersonen Prof. Dr. Harald Husemann von der Uni und Alexander Bergel von der Katholischen Hochschulgemeinde.

Aussicht auf die einmalige Überbrückungshilfe haben nur Studierende, die unverschuldet in die prekäre Lage geraten sind. „Außerdem muss für uns absehbar sein, dass sich durch die Finanzspritze auch wirklich etwas verändern würde“, so Muhle. Nicht immer sei das der Fall. Der Verein habe immer wieder auch mit Schicksalen zu tun, wo man schweren Herzens keine Förderung geben könne, weil sie nur ein Tropfen auf den heißen Stein wäre. Da brauche es andere, professionelle Hilfe. Die Höhe der Geldspende hängt vom jeweiligen Einzelfall ab. Im Jahr 2016 verteilte der Sozialfonds Spenden im Gesamtwert von 7.780 Euro. Über die finanzielle Unterstützung hinaus leistet SOS immer auch praktische Lebenshilfe. „In den Gesprächen geben die Beraterinnen und Berater etwa Tipps zum Umgang mit Behörden Themen oder helfen auch schon mal bei der Jobsuche im Internet“, erklärt Muhle. „Mit unserer Arbeit wollen wir den Studierenden signalisieren, dass sie in ihrer Notlage nicht allein sind.“ >> ms



In Notsituationen zusammenhalten: Zum Vorstand des Vereins „SOS“ gehören auch Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram sowie vonseiten der Universität Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke.

Mehr zur Arbeit des Vereins und wie Sie ihn unterstützen können erfahren Sie unter <https://tinyurl.com/y88tjnmq>

ALUMNI

ERFOLGREICH STUDIERT UND DANN?

Nachgefragt bei Dipl.-Ing. (FH) Arno Prüllage, Teamleiter Versuch Elektrik bei Daimler Buses

Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrem Studium an der Hochschule?

Meine Zeit an der Hochschule war zu einer Zeit, als es noch wesentlich weniger Studenten, Gebäude und Studiengänge gab. Ich empfand den Betrieb an der Hochschule (damals noch Fachhochschule Osnabrück) fast familiär und sehr schulisch organisiert, was aber meiner eigenen Art zu lernen entgegenkam. Ich habe die kurze Zeit genossen und verstehe heute die Leute, die damals immer sagten: genieße die Studienzeit, danach kommt die Arbeit.

Bestehen noch heute Verbindungen zur Hochschule Osnabrück?

Ich hatte erst in diesem Sommer die Gelegenheit, mit einer Freundin, die in der Hochschule arbeitet, einen kleinen Rundgang über den Campus zu machen, der inzwischen mehr als doppelt so groß ist wie zu meiner Zeit. Es war sehr beeindruckend zu sehen, wie sich die Gebäude gewandelt haben. Ich würde gerne mal wieder in eine Vorlesung reinschnuppern um zu sehen, wie sich die Lehrmethoden geändert haben.

Haben Inhalte Ihres damaligen Studiums an der Fachhochschule Osnabrück für Ihre heutige Tätigkeit noch immer Gültigkeit?

Schon direkt nach dem Studium war mir klar, dass nur ein kleiner Teil dessen, was ich gelernt hatte, direkt anwendbar war. Ich startete in der Softwareentwicklung für Benzineinspritzung und hatte zum Beispiel mit Hochfrequenztechnik nichts mehr zu tun. Aber im weiteren Arbeitsleben war immer wieder das ein oder andere Wissen gefragt, was mir das Studium vermittelt hat. Es geht nicht darum, das Wissen direkt nutzen zu können, sondern eine gute Grundlage zu erhalten. Das Lernen geht dann im Beruf weiter.



- geboren 1965 in Osnabrück
- Elektrotechnik-Studium an der FH Osnabrück (1987–1990)
- Softwareentwicklung Benzineinspritzung bei Robert Bosch GmbH Schwieberdingen (1990)
- Softwareentwicklung Zentralverriegelung bei der Robert Bosch GmbH Bülhertal (1994)
- Konstruktion Fahrwerkselektronik bei der EvoBus GmbH Mannheim (1998)
- Teamleitung Versuch Elektrik bei der EvoBus GmbH Neu-Ulm (2003)
- Projektleitung FutureBus (2015–2016)

Wie und wo sind Sie heute beruflich tätig?

Ich arbeite bei der EvoBus GmbH, besser bekannt als Teil von Daimler Buses. Dort arbeite ich im Versuch als Teamleiter des Elektrikteams und habe meinen Traumjob gefunden. Ein tolles Projekt war im Vorjahr der FutureBus, ein autonom fahrender Linienbus (Level 2 für die Fachleute), der eine Strecke von 19 Kilometern zwischen Amsterdam Schiphol und Haarlem ohne jeglichen Fahrereingriff mehrfach mit Journalisten und Kunden gefahren ist. Als Projektleiter für mich eine tolle Möglichkeit, modernste Technik, ein tolles Design und eine große Veranstaltung zu managen. Mehr als 200 Menschen (Interne wie Externe) haben zu dem Erfolg des Projekts beigetragen.

Was raten Sie Absolventinnen und Absolventen des Fachgebietes E-Technik?

Ihr habt ein tolles Studium gewählt, das Euch eine riesige Auswahl an Möglichkeiten bietet. Der wichtigste Punkt nach dem Studium: einen „Beruf“ finden. Eine Anstellung, die einen morgens gerne aufstehen lässt. Nicht nur einen Job, sondern eine Berufung. Dabei sollte man ruhig an mehreren Stellen probieren, was einem liegt. Die Voraussetzungen sind da, macht was draus. >> rg

FOTOS: (L) B. MECKEL, (R) PRIVAT



Anke Riemenschneider

Studiengangskoordination „Wirtschaftsingenieurwesen Lebensmittelproduktion“ (BLP), „Wirtschaftsingenieurwesen im Agri- und Hortibusiness“ und „Agrar- und Lebensmittelwirtschaft“ (MAL)

„Ich sitze hier auf der Terrasse des früheren Ausflugslokals Schmied im Hone. Jetzt gibt es im Gebäude Lehr- und Büroräume und eben noch die alte Gaststätte, die tagsüber als Lernzone und abends für hochschulinterne Veranstaltungen genutzt werden kann. Mir gefällt, dass die gesamte Hochschule diesen Ort, der ja zur Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur gehört, immer wieder als Treffpunkt für Veranstaltungen nutzt. Auch Absolventenvereine nutzen diesen Ort, genauso wie unsere Studierenden aus dem In- und Ausland. Ich kümmere mich dann nebenbei um die Organisation solcher Veranstaltungen. Das gehört sicher nicht zu meiner engen Stellenbeschreibung, aber ich tue das gern. Es macht einfach Spaß, vor allem, wenn sich hier Mitglieder der Hochschule aus verschiedenen Fachbereichen begegnen.“

FOTOS: (L) D. HEESE, (M) R. GARTEN, (R) SPORTGRAF.COM



SO ODER SO?

10 Fragen an Thomas Fründ,
Bereichsleiter im IT Service Center

Rad oder Auto? Zur Arbeit: Auf jeden Fall mit dem Auto. In der Freizeit fahre ich gern am Mittellandkanal entlang mit meiner Familie. Und im Urlaub an der Nordsee gehört das Fahrrad dazu.

La Vie oder selbst kochen? Ich habe es gern bodenständig, herzlich und familiär. Eigener Herd ist Goldes Wert.

Teutoburger Wald oder Dümmer See? Definitiv der Wald. Der liegt bei mir vor der Haustür und hat zu jeder Jahreszeit Erholungswert.

Ossensamstag oder Weintage? Ostwestfalen und Karneval – mehr Gegensätze gibt es wohl nicht. Mit einem schönen Wein kann man bei mir immer punkten, dazu frisches Brot und herzhaften Käse.

Leysieffer oder Fontanella? Wenn ich mich unbedingt zwischen Kuchen oder Eis entscheiden muss, hat die Eisdiele einen winzigen Vorsprung.

Ballett oder Kabarett? Kabarett – auf jeden Fall. Politisches Kabarett ist eine besondere Leidenschaft von meiner Frau und mir. Volker Pispers, Georg Schramm, Max Utthoff oder Claus von Wagner, um nur einige zu nennen. Kabarett, wo der Kopf gefordert ist und einem das Lachen auch mal im Hals stecken bleibt – das ist genau mein Ding.

Cinestar oder Hasetor-Kino? Bei Kinos mag ich eher die etwas nostalgischen „Lichtspielhäuser“ – also Hasetor.

VfL oder Artland Dragons? Handball beim TUS N(ettelstedt)-Lübbecke. Wenn man im Nachbardorf des Europapokalsiegers von 1981 aufgewachsen ist, bleibt da natürlich etwas hängen.

TV oder Zeitung? Leider wohne ich außerhalb des NOZ-Gebietes. Daher habe ich die NOZ im Internet im Blick und frühstücke mit der lokalen Tageszeitung am Ort. Am Abend aber auch gern TV zur Information und zum Abschalten.

E-Book oder Buch? Hörbücher – bedingt durch meine lange Fahrzeit höre ich alles, was mir „unter die Ohren kommt“. Von historischen Romanen über Science-Fiction bis zu Krimis. Ansonsten nutze ich bei Fachbüchern inzwischen eher die elektronische Ausgabe. Zuhause auf dem Sofa aber eher das gebundene Buch – schließlich war mein Vater Buchbinder, da ist wohl etwas von der Wertschätzung für die Arbeit an einem Buch hängen geblieben.



HERZSPRUNG



260 Kilometer lang und 3.360 Höhenmeter: Das 24-Stunden-Mountainbike-Rennen am Alfsee bei Rieste ist eine riesige Herausforderung. Olaf Meyer, Mitarbeiter in der Bibliotheks-IT der Hochschule, hat sie in diesem Sommer angenommen. Und mit Rang 28 einen großen Erfolg eingefahren.

„Dass ich so erfolgreich sein würde, hätte ich am Anfang nicht gedacht“, berichtet Meyer. Jeden Morgen fährt er mit dem Fahrrad von Melle zur Hochschule. „Das alleine reicht jedoch nicht“, erklärt er. Auf das Rennen vorbereitet hat sich Meyer insbesondere mit Tabata, einem speziellen Zirkel- und Intervalltraining, sowie mit Serienfahrten an den Wochenenden. „Bis zu 100 Kilometer bin ich dann gefahren. Im Training habe ich versucht, intensiver zu fahren, also schneller, damit es sich später bei der Umsetzung mit einem etwas langsamerem Tempo leichter anfühlt.“

Die siebte Auflage des internationalen 24-Stunden-Rennens war auch in diesem Jahr wieder ein Großereignis. Es hat sich zu einem der wichtigsten 24-Stunden-Rennen in Deutschland entwickelt. Zugelassen sind Mountainbikes und Crossräder, Einzelstarterinnen und -starter sowie Teams. Insgesamt waren etwa 1.200 Sportlerinnen und Sportler am Start.

Wenn Olaf Meyer nicht gerade auf dem Mountainbike sitzt, sorgt er dafür, dass es Studierenden und Mitarbeitenden IT-technisch an nichts fehlt. Meyer lächelt: „Im Kontakt sein, helfen können – das macht schon Spaß.“

ORTSTERMIN



- GÄSTEHAUS CAPRIVI-CAMPUS
- INSTITUTSEINGANG CAMPUS LINGEN
- HÖRSAAL GEBÄUDE AB WESTERBERG
- LEHRRÄUME/LABORE SCHMIED IM HONE
- FLUR HD-GEBÄUDE CAMPUS HASTE
- EINGANG INSTITUT FÜR MUSIK
- CAPRIVI-LOUNGE
- BIBLIOTHEK CAMPUS HASTE
- FENSTER GEBÄUDE AA WESTERBERG
- AUSSENEINGANG CAMPUS LINGEN
- BIBLIOTHEK WESTERBERG

OFFEN FÜR NEUES: TÜREN UND FENSTER DER HOCHSCHULE

Die Redaktion der WIR hat mal wieder eifrig im Foto-Archiv gestöbert. Der Suchauftrag diesmal: Fenster und Türen an den verschiedenen Standorten unserer Hochschule. Können Sie herausfinden, welche Orte die Bilder zeigen? Ordnen Sie jedes Foto dem richtigen Ort zu, um den entsprechenden Buchstaben in das Kästchen einzutragen. So ergibt sich die Lösung. Viel Spaß beim Rätseln!



FOTOS: D. HEISE, B. MECKEL, O. PRACHT, A. ROGGE, HOCHSCHULE OSNABRÜCK



Die Lösung in der April-Ausgabe lautete: Sonnenklar. Gewinnerin ist Maïke Neuhaus-Eick, Mitarbeiterin im Bereich Interne Forschungsförderung. Sie erhielt eine Sauna-Tageskarte für das Nettebad. Herzlichen Glückwunsch!

Um ebenfalls eine Sauna-Tageskarte zu gewinnen, senden Sie bitte Ihre Lösung des Dezember-Rätsels bis zum 31. März 2018 an den Geschäftsbereich Kommunikation per E-Mail an kommunikation@hs-osnabrueck.de oder per Hauspost in die Albrechtstraße 30, AF 0308. Bei mehreren richtigen Einsendungen lassen wir das Los entscheiden. Viel Glück!

AUS DEM TERMINKALENDER DES PRÄSIDENTEN

[16. Januar]

Internationales Forum

Von 10 bis 14 Uhr werden sich die Beschäftigten der Hochschule austauschen, die sich mit den zahlreichen internationalen Angelegenheiten der Hochschule Osnabrück befassen. Näheres zum Programm und Ort der Veranstaltung wird rechtzeitig bekanntgegeben.

[24. Januar]

Senat der Hochschule tagt

Auf dem Campus Lingen kommen um 14 Uhr die Mitglieder des Senats zusammen, um die Entwicklungsplanung der Hochschule Osnabrück in den Blick zu nehmen. Die Sitzungen des Senats sind hochschulöffentlich. In der Infothek im Intranet (OSCSA) im Bereich „Organe und Organisationseinheiten“ gibt es weiterführende Informationen.

[12. Februar]

Plenum LHK

Die Landeshochschulkonferenz (LHK) des Landes Niedersachsen ist ein Zusammenschluss von 21 Hochschulen im Land. Regelmäßig kommen die Präsidentinnen und Präsidenten der Hochschulen in Plenarsitzungen zusammen, um gemeinsame Interessen zu formulieren und voranzutreiben. Die LHK vertritt die Positionen der Hochschulen gegenüber Land und Bund.

[5. März]

Begrüßung der Erstsemester

In der Aula der Hochschule begrüßt Präsident Prof. Dr. Andreas Bertram die Studentinnen und Studenten, die zum Sommersemester 2018 ihr Studium an der Hochschule Osnabrück aufnehmen. Rund um die Veranstaltung gibt es einen Info-Markt, um die Studierenden mit den wichtigsten Informationen für einen gelungenen Studienstart zu versorgen.

[9. April]

Beirat der kfsn

Der Beirat der Koordinierungsstelle für Studieninformation und -beratung in Niedersachsen (kfsn) kommt in Hannover zusammen. Prof. Dr. Andreas Bertram ist Vorsitzender des Beirats. Die kfsn bietet hochschulübergreifend für Studieninteressierte und Studierende Informationen zum Studium im Land.

BITTE VORMERKEN

[14. | 15. | 16. Dezember]

Burgtheaterfestival „Freie Schichten“

Bei dem mehrtägigen Festival im Lingener Burgtheater erwartet die Gäste ein vielfältiges Programm mit Kindertheater, Schauspiel, Konzerten, Performances und Tanztheater von Studierenden der Hochschule Osnabrück. Der Eintritt kostet für alle Tage 15 Euro, ermäßigt 7 Euro. Weitere Informationen unter www.burgtheater-lingen.de.

16 Uhr (am 15. Dezember: 10 Uhr; am 16. Dezember: 11 Uhr), Burgtheater, Baccumer Straße 3, 49088 Lingen

[20. | 21. Dezember]

Konzert zum Jahresabschluss

Zu einer beliebten Tradition ist das Konzert des Instituts für Musik (IfM) zum Jahresausklang geworden. Deshalb bieten die Lehrenden und Studierenden des IfM gleich an zwei Abenden ein zur Jahreszeit und den nahen Feiertagen passendes Programm mit Orchester- und Chormusik. Der musikalische Bogen reicht von Telemann über Brahms bis Hans Werner Henze. Der Eintritt ist frei. Jeweils um 20 Uhr, Aula der Hochschule, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[29. Dezember | 20. Januar | 25. Februar]

Musical „In the Heights“

Nach der erfolgreichen Premiere im Herbst ist das Musical noch bis zum Frühjahr im Theater Hagen zu sehen. Auf der Bühne stehen Studierende und Absolventinnen und Absolventen des IfM. Regie führt Prof. Sascha Wienhausen, Leiter des IfM. Nähere Infos zum Stück unter www.theaterhagen.de. Jeweils um 19.30 Uhr, Theater Hagen, Elberfelder Straße 65, 58095 Hagen

[10. Januar]

Verleihung der Landesstipendien

In der Aula der Hochschule werden die Landesstipendien vergeben. Es handelt sich um eine einmalige Förderung von 500 Euro. Die Landesstipendien sollen insbesondere das Stipendienangebot für besonders begabte Studierende aus sogenannten bildungsfernen Schichten stärken. Die Mittel werden vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur zur Verfügung gestellt. 15 Uhr, Aula, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[16. | 17. Januar]

POP!Stage

Das renommierte und beliebte Pop-Festival des Instituts für Musik findet an zwei Abenden in der

Lagerhalle statt. Ein Doppelticket für beide Abende kostet 10 Euro (ermäßigt 8 Euro), ein Einzelticket 6 Euro (ermäßigt 4 Euro). Die Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

20 Uhr, Lagerhalle, Rolandsmauer 26, 49074 Osnabrück

[21. Januar]

Ökumenischer Hochschulgottesdienst

Seit 2009 steigen in der Gottesdienstreihe Hochschullehrende unterschiedlicher Fachbereiche auf die Kanzel. Sie nehmen ein aktuelles gesellschaftliches Thema – diesmal das Thema „Zukunft 3.0“ – in den Blick. Mehr finden Sie unter www.esg-osnabrueck.de/veranstaltungen/gottesdienste oder unter www.khg-os.de/veranstaltung/oehg-3 18 Uhr, St. Katharinen, An der Katharinenkirche 8, 49074 Osnabrück

[23. | 24. | 25. Januar]

JAZZNights

An drei Abenden präsentieren Dozentinnen, Dozenten und Studierende des IfM verschiedene Facetten des Jazz. Der Eintritt kostet 5 Euro, das Dreifachticket für alle drei Abende 10 Euro. 20 Uhr, BlueNote, Erich-Maria-Remarque-Ring 16, 49074 Osnabrück

[24. Januar]

Variété der Elementaren Musikpädagogik

Studierende der Elementaren Musikpädagogik laden zu einem Variété-Abend in die Caprivi-Lounge ein. Neben musikalischen Einlagen aus den Bereichen Jazz, Pop, Klassik, Musical und Chanson werden auch Theaterszenen und Gedichte vorgetragen. 20 Uhr, Caprivi-Lounge, Caprivistraße 30 a, 49076 Osnabrück

[31. Januar]

Workshop zum Klimaschutz

„Klimaschutz an der Hochschule Osnabrück: Welche Wege wollen wir gehen?“ Unter dieser Überschrift lädt die Hochschule alle interessierten Lehrenden und Mitarbeitenden zu einem internen Workshop zur Entwicklung einer klimafreundlichen Mobilitätsstrategie der Hochschule ein. Interne und externe Expertinnen und Experten halten Impulsvorträge, bevor es in Arbeitsgruppen um die konkrete Entwicklung von Ideen geht. Unter der E-Mail-Adresse klimaschutz@hs-osnabrueck.de ist eine Anmeldung möglich. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist begrenzt. Näheres zum Programm finden Sie rechtzeitig im Internet



unter der Adresse

www.hs-osnabrueck.de/klimaschutz-hsos. ab 9.30 Uhr, Caprivi-Lounge, Caprivistraße 30a, 49076 Osnabrück

[16. | 17. Februar]

Osnabrücker Baubetriebstage

Bauvorhaben bergen stets Konfliktpotenzial: Bei Baumängeln, Vertragsunklarheiten, Nachtrags- und Abrechnungsfragen stehen sich Bauunternehmen und Kunden schnell vor Gericht gegenüber. Doch soweit muss es nicht kommen. Bei den Baubetriebstagen geht es diesmal um die Frage, wie beide Seiten auch außerhalb gerichtlicher Verfahren einen Konsens finden können. Mehr Infos unter der Adresse www.hs-osnabrueck.de/ilos Campus Haste, Gebäude HR, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[20. Februar]

Informatik-Projektmesse

Nach Monaten der Planung, Entwicklung und Erprobung zeigen Informatik-Studierende der Hochschule Osnabrück ihren Auftraggebern, Lehrenden und Messegästen die Ergebnisse ihrer Projekte. Die Arbeiten sind Teil der Lehrveranstaltung „Software Engineering Projekt“ von Prof. Dr. Frank M. Thiesing 15 Uhr, Campus Westerberg, Foyer SI-Gebäude, Barbarastr. 16, 49076 Osnabrück

[21. | 22. Februar]

Auftaktveranstaltung Lehrkolleg

Das neue Weiterbildungsangebot richtet sich an Professorinnen und Professoren der Hochschule, um Anregungen für neue und innovative Lehrideen zu geben. Die Auftaktveranstaltung im Februar steht unter dem Motto „Selbststudium fördern und gestalten“. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, erhalten Sie bei Maja Laumann (m.laumann@hs-osnabrueck.de) sowie im Intranet (OSCA) auf den Seiten der Akademischen Personalentwicklung im LearningCenter. ab 9 Uhr an beiden Tagen

[14. März]

Campus Convention Lingen

In zahlreichen Projekten arbeitet die Hochschule Osnabrück eng vernetzt mit Unternehmen zusammen. Der Kongress gibt einen Überblick über die Vielfalt dieser Kooperationen am Standort Lingen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende der Fakultät Management, Kultur und

Technik präsentieren innovative Praxisprojekte und Forschungsergebnisse, die in Zusammenarbeit mit Unternehmen entstanden sind. 15 Uhr, Campus Lingen, Kaiserstraße 10c, 49809 Lingen

[16. März]

Campus-Konferenz Landschaftsentwicklung

Die Konferenz stellt sich den aktuellen Fragen von Naturschutz und Landschaftsplanung. Das Thema in diesem Jahr lautet: „Die Zukunft der biologischen Vielfalt.“ Diskutiert wird dabei unter anderem die Frage, ob durch den starken Einfluss von Wirtschaft und Industrie überhaupt eine umfassende Bewahrung der biologischen Vielfalt möglich ist. Mehr Informationen, etwa zur Anmeldung, finden Sie unter <https://tinyurl.com/y88by4w7>. Campus Haste, Gebäude HR, Raum HR 05/06, Oldenburger Landstraße 24, 49090 Osnabrück

[23. | 24. | 25. April]

Terrassenfest

Seit mehr als 40 Jahren gibt es das „Terrassenfest“, zu dem die Veranstalter wieder auf den Campus Westerberg einladen. Es hat sich zu einem Höhepunkt nicht nur für Osnabrücker Studierende entwickelt und ist längst weit über die Stadtgrenzen Osnabrücks hinaus bekannt. www.terrassenfest.de

[25. Mai]

Fachtagung „FamiLe“

Familien haben eine hohe Bedeutung für die Gesundheit ihrer Mitglieder. Auch bei der Bewältigung von Krankheit und Pflegebedürftigkeit spielen Familien eine wichtige Rolle. Für Hebammen und Pflegekräfte ist es daher wichtig, den familiären Kontext stets in das Versorgungshandeln einzubeziehen. Die Fachtagung des Forschungskollegs „Familien im Lebensverlauf“ (FamiLe) gibt dazu neue Impulse und stellt aktuelle Forschungsergebnisse vor. Weitere Informationen unter <https://tinyurl.com/y9vafpfs> Campus Westerberg, Aula der Hochschule, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück

[6. | 7. Juni]

Osnabrücker Leichtbautage

Anfang Juni veranstaltet das Kompetenzzentrum für Leichtbau, Antriebstechnik und Betriebsfestigkeit – kurz L | A | B – unter dem Motto: „Leichtbau – eine Querschnittstechnologie gemeinsam gestalten“ zum fünften Mal die Osnabrücker

[29. Mai]

Hochschulinformationstag

Wieder erobern tausende Schülerinnen und Schüler aus Osnabrück und Umgebung die Räume von Hochschule und Universität, um sich über Studienmöglichkeiten in Osnabrück zu informieren. Neben Probestunden und Campus-Führungen stehen auch Lehrende und Studierende für Fragen bereit. www.zsb-os.de/veranstaltungen/hit

Leichtbautage. Hierbei sollen vor allem die akuten Entwicklungen in der Fahrzeug- und Landtechnik und der Werkstoff- und Fügetechnik wieder im Vordergrund stehen, die allesamt ein Ziel verfolgen: das Gewicht ihrer Produkte zu senken. Neben den Diskussionsrunden zu den Fachvorträgen möchten die Organisatoren auch bei einer Abendveranstaltung die Möglichkeit eines fachlichen Austausches bieten. Nähere Informationen erhalten Sie unter www.hs-osnabrueck.de/osnabruecker-leichtbautage

IMPRESSUM

Herausgeber: Präsidium der Hochschule Osnabrück
Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-2175, kommunikation@hs-osnabrueck.de.
Holger Schleper (hs) verantwortlich, Ralf Garten (rg), Julia Gravenstein (jg), Julia Ludger (jl), Manuel Sielemann (ms), Yvonne Kneip
Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe:
Isabell Diekmann (id), Kathrin Eisenträger (ke), Laura Klünder, Martin Löcherbach (ml), Sven Schillhahn, Lidia Wübbelmann (lw)
Konzept: artventura - deutsch dänisches marketingdesign, Osnabrück | www.artventura.net
Umsetzung: sec - Kommunikation und Gestaltung | www.agentur-sec.de
Druck: Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, Bramsche, www.raschdruck.de
Umschlagfotos: A. Rogge (Titel/Rückseite)

Auflage / Abo: Die „WIR sind mittendrin“ erscheint in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Eine Online-Ausgabe kann unter www.hs-osnabrueck.de/journal heruntergeladen werden. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Lesern bieten wir gerne ein kostenfreies Abo nach Hause.

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider. Kostenfreier Nachdruck, bitte mit Belegexemplar. Druck auf 100% Recycling-Papier.



Konfetti-Momente in der OsnabrückHalle: Animiert von Moderator Benjamin Häring feiern die Erstsemester der Hochschule Osnabrück ihren Start ins Studium in dem voll besetzten Saal. Häring bat das Publikum, einmal so zu tun, als würde es Konfetti werfen. Da ließen sich die Besucherinnen und Besucher nicht zweimal bitten. Insgesamt nahmen Ende September 3.400 Frauen und Männer ihr Studium an der Hochschule auf, davon 700 am Hochschulstandort Lingen.

